

Nr. 71. Hirschberg, Mittwoch den 6. September. 1854.

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote ꝛc. sowohl von allen Königl. Post=Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Orientalische Angelegenheiten.

Nördlicher Kriegs=Schauplatz.

Am 15. Juli (alten Styls) waren in der Nähe von Kaskö zum vierten Male Schiffe der Westmächte erschienen. Einige Böte landeten bei dem Telegraphen=Thurm von Kolderskär, zerstörten denselben und nahmen alles mit was sie dort vorhanden. Aehnliches ist noch an einigen andern Punkten des finnischen Meeres vorgekommen.

Der Hafen von Archangel ist nun förmlich blokirt. Den im Hafen befindlichen Schiffen ist eine Zeit von 15 Tagen gelassen, um zu laden und in See zu gehen.

Die Russen haben Hangö gänzlich zerstört. Die Landungstruppen befinden sich noch auf Bomarsund. Der Admiral Parceval, der Marschall Baraguay d'Hilliers und General Jones haben in der Nähe von Helsingfors eine Rekognoscirung vorgenommen, sind aber bereits wieder zur Flotte zurückgekehrt. — Die Cholera hat 600 Franzosen weggerafft.

Die zur Belagerung von Bomarsund verwandten Truppen bestanden aus 4 Regimentern, 1 Bataillon Schützen von Vincennes, 2000 Mann Marine=Infanterie und 2 Kompagnien Artillerie auf Seiten der Franzosen, und von Seiten der Engländer aus einer Abtheilung Mariniers, zusammen 15,000 Mann. Die Zahl der in der Festung vorgefundenen und gefangen genommenen Russen beträgt 2,400 Mann. Gegen 200 Geschütze und große Vorräthe an Pulver, Kugeln, Waffen und Geräthschaften aller Art fielen in die Hände der Sieger. Nach englischer Angabe ist der Verlust der Alliirten 22.

Südlicher Kriegs=Schauplatz.

Die russischen Vorposten haben sich hinter den Rimnikfluß zurückgezogen, das Centrum steht jenseit des Pilinaflusses und der linke Flügel in Braila. Die türkischen Avantgarden streifen bis an den Rimnik. — Aus Kileu wird von einem blutigen Konflikt zwischen walachischen Milizen und einem russischen Jäger=Bataillon gemeldet. Beide waren bis nach Kilnea gemeinschaftlich marschirt. Dort angelangt, wollten die Walachen nicht mit den Russen nach Rimnik, sondern nach Laxador marschiren, um die Ankunft der Oesterreicher dort abzuwarten. Als der russische Kommandant eine drohende Stellung einnahm, feuerten die Walachen und zogen nach einem beinahe stündigen Gefechte noch mitten in der Nacht nach Botan und Laxador.

Das Hauptquartier des Fürsten Gortschakoff ist bereits in Berlad und wird bis zum 2. September in Jassy erwartet. Derselbe hatte befohlen, die sämmtlichen moldauischen Truppen sollen sich der russischen Armee anschließen. Die Offiziere wollen in corpore ihre Demission geben. Der Vorfall macht große Sensation. Die Spitäler und Verpflegungsmagazine werden fortwährend nach Rußland dirigirt.

Nachrichten aus Jassy vom 18. August zufolge, dauert der Durchmarsch des 6. russischen Armeecorps von Kaminiec=Podolski fort. Das Corps ist für die Krim bestimmt und passirt an mehreren Stellen den Pruth.

Die kleine Walachei bis zur Aluta ist von den Türken gänzlich geräumt. Die Oesterreicher werden vorläufig Tirguschil, Tergovist, Plojeschti, Rimnik, Krajova, Slatina, Karakal, Izlas, Rußvedi und Turna besetzen. Am 20ten wurde Matschin von einem türkischen Streifkorps besetzt. Die von den Russen zerstörten Festungswerke werden wieder hergestellt. Matschin erhält außerdem drei detaschirte Forts zur Deckung. Ein ähnliches Befestigungssystem wird auch bei Hirsova, Isaktschi und und Tultscha in Anwendung gebracht.

Während die in Bukarest und an der Jalomnitza concentrirten 60,000 Türken gegen Ibrail und Galacz marschiren, bewegen sich 30,000 Mann Türken und Franzosen gegen die Dobrutscha, um dort zur Delogirung der Russen mitzuwirken. Man wird sich mit Besetzung von Galacz und Ibrail nicht begnügen, sondern den Krieg nach Bessarabien hinüberspielen.

Der Abzug der Türken aus Bukarest hat am 23. Aug. begonnen. Sie ziehen in der Richtung von Galacz und Ibrail, um diese Orte, so wie Fokschan, anzugreifen. Das türkische Heer wird auf 80,000 Mann geschätzt. Die in Oltenitza und Kalarasch koncentrirt gewesenen Türken marschiren in derselben Richtung.

Die türkischen Truppen konzentriren sich hinter dem Flusse, der sich oberhalb Orasch in die Donau mündet. Die bei Sofia, Nikopoli und Sistow concentrirt gewesenen Truppen sind auf dem Marsche nach Schumla, um die Reserve des in der Dobrutscha operirenden Armeekorps zu bilden. Aus Adrianopel wird die gesammte Garnison nach der Dobrutscha marschiren und von türkischen Rekruten ersetzt werden. — Am 30sten wurden die österreichischen Truppen in Krajova erwartet. Man bereitete ihnen einen gastlichen Empfang vor

Das Feuer in **Varna** soll in dem Laden eines Liqueurverkäufers ausgebrochen sein, der aus Unvorsichtigkeit mit der Lampe einem Fasse Spiritus zu nahe kam. Am meisten wird aber die Behauptung geglaubt, daß griechische Bosheit diese Katastrophe herbeigeführt habe.

Am 16. August sind aus **Baltschik** 4 türkische, 3 französische und englische Schiffe nach den Donaumündungen abgegangen. Sie haben Landungs-Truppen am Bord. Unter den eingeschifften Gegenständen befindet sich auch ein Leuchtthurm von Gußeisen, der in kleine Stücke zerlegbar 47 Fuß hoch ist, 9 Fuß im Durchmesser hat und in einem Tage aufgestellt werden kann.

Marschall St. Arnaud hat dringend um Verstärkung gebeten. Die Verstärkung muß aus Frankreich kommen, denn die Pforte hat jetzt nur über Rekruten zu verfügen, und diese sind noch nicht so weit, in den aktiven Dienst aufgenommen zu werden.

Nach den neuesten Berichten sind die Hilfs-Truppen und die Türken an der unteren Donau in voller Bewegung. Mustapha Pascha hat sein Hauptquartier in Babadagh.

In **Odessa** waren am 20. August einige feindliche Kriegsschiffe in Sicht gekommen. Die Garnison wurde alarmirt, Angst und Bestürzung bemächtigten sich der Einwohner, aber die Gefahr ging schnell vorüber, indem die feindlichen Schiffe bald ostwärts aus dem Gesichtskreise sich verloren. Bald darauf wurde den Bewohnern Odessa's durch Plakate bekannt gemacht, daß der Feind, im Bewußtsein der Ueberlegenheit der russischen Waffen, sich zurückgezogen habe.

Die Expedition nach der Krim ist wieder vertagt. Diese Verzögerung benützen die Russen zur Befestigung von Sebastopol und zur Vermehrung ihrer Streitkräfte, die sich schon auf 80—100000 Mann belaufen sollen. — Die Franzosen haben an der Cholera an 15000 Mann verloren.

Aus **Trapezunt** wird gemeldet, daß, in Folge der Aufstellung der russisch-asiatischen Armee-Corps, sowohl der Personen-, als der Handels-Verkehr mit Persien gänzlich unterbrochen ist.

Deutschland.

Preußen.

Putbus, den 30. August. Se. Majestät der König erfreuen sich des besten Wohlseins und haben am Montage den Gebrauch der kalten Seebäder begonnen. Vorgestern besuchten Se. Majestät das Jagdschloß Granitz und erfreuten sich an der herrlichen Aussicht von dem Thurme desselben. Gestern traf der Minister-Präsident Freiherr von Manteuffel hier ein.

Bei der vorjährigen Anwesenheit in Putbus hatten Seine Majestät bestimmt, daß an der Stelle, wo der große Kurfürst nach der Vertreibung der Schweden aus Pommern auf Rügen gelandet war, ein **Denkmal** errichtet werden solle. Dieses Monument, bestehend in einer 11 Fuß hohen Statue des Kurfürsten, ist soweit ausgeführt, daß die Aufstellung am 15. Oktober geschehen soll. Die Statue wird auf einem 40 Fuß hohen Sockel ruhen.

Berlin, den 31. August. Graf Benkendorf ist in Stettin eingetroffen und hat sich nach Putbus begeben. Er überbringt die **abschlägige Rückantwort** auf die vier Propositionen (Garantie-Forderungen).

Oesterreich.

Wien, den 28. August. Der König Pedro V. von Portugal und sein Bruder, der Herzog von Oporto, sind gestern von hier nach Dresden abgereist. — Der zum Civilkommissär des des 3ten und 4ten Armee-Oberkommando ernannte Baron von Bach ist gestern nach Krakau abgereist, um sich von dort in das Hauptquartier des F.Z.M. v. Heß zu begeben.

Wien, den 31. August. General Letang ist angekommen. Er hat, wie verlautet, außer der militairischen Mission auch eine politische, er soll nämlich auf Beschleunigung des Abschlusses eines Separatvertrages zwischen Oesterreich, Frankreich und England einwirken. Uebrigens wird auch ein englischer Offizier höhern Ranges als Militair-Bevollmächtigter in das österreichische Hauptquartier sich begeben. Die Westmächte wünschen eine Cooperation der österreichischen Truppen mit den ihrigen bei dem beabsichtigten Einfall in Bessarabien, oder doch wenigstens eine solche Defensivstellung, daß dadurch der Rücken der Truppen der Westmächte und Türken in der Moldau gedeckt werde.

Der Feldzeugmeister Freiherr **von Heß** hat an die Bewohner der Walachei und Moldau bei dem Einmarsch der österreichischen Truppen folgende Proclamation erlassen:

„Bewohner der Walachei und Moldau! Gemäß einer von Sr. Majestät meinem Allergnädigsten Herrn und Kaiser mit der hohen Pforte abgeschlossenen Uebereinkunft rücken die Kaiserlich österreichischen Truppen in die Fürstenthümer ein. Sie sollen von Euch die Drangsale des Krieges entfernen, sie sollen Euch die Segnungen des **Friedens** wiederbringen. Nehmt somit diese Bürgen Eurer künftigen Ruhe und Sicherheit mit Liebe und Vertrauen auf, sie werden selbes durch gediegenes Benehmen, durch stets bewiesene Ordnung und Maunszucht verdienen. Die von der hohen Pforte Euch zugesicherten Privilegien verbleiben in voller Kraft, doch erwarte ich von Seite Eurer Behörden jede Beihülfe zur klaglosen Unterkunft und Verpflegung der Truppen, für deren Bedürfnisse stets die Entschädigung erfolgen wird, so wie von Seite des Volkes Ruhe und Ordnung, denn jede

Störung oder auch nur Bedrohung derselben durch aufrührerische Menschen oder Parteien wird mit der ganzen Strenge des Gesetzes geahndet werden. Sämmtliche Behörden werden zugleich hiermit angewiesen, sich von heute an in allen Angelegenheiten an den unter meinen Weisungen stehenden von Sr. Majestät ernannten Kommandanten aller Truppen in den beiden Donaufürstenthümern, FML. Grafen Coronini, oder die von ihm bevollmächtigten Militärorgane zu wenden."

Schweiz.

Bern, den 26. August. In Poschiano und in Chur hat die Polizei von Graubünden eine Waffensendung mit Beschlag belegt, die nach Italien eingeschmuggelt werden sollte. Dabei wurden mehrere Italiener verhaftet. Die Waffen waren zur Unterstützung der italienischen Propaganda bestimmt.

Bern, den 29. August. Die an der lombardischen Grenze weggenommenen Waffen bestehen in 100 Munitionsgewehren und 7274 Kartuschen. Man wollte zunächst einen Handstreich auf die österreichischen Schiffe auf dem Comersee ausführen. — Am 21. August ist der Montblanc von Herrn und Frau Hamilton bestiegen worden, zum dritten Male in diesem Sommer.

Belgien.

Ostende, den 2. September. Gestern Abend ist der König von Belgien hier eingetroffen und heute morgen nach Calais gereist. In seiner Begleitung befinden sich der Herzog von Brabant und der Graf Montebello, Adjutant Napoleons.

Frankreich.

Paris, den 28. August. Die tausend gefangenen Russen in Bomarsund, die auf Frankreichs Antheil kommen, sollen zu den Erdarbeiten an den Festungsbauten auf den Anhöhen von Havre benutzt werden. Es werden Baraken für sie angelegt. — Der Marineminister hat eine Lieferung von 1,664000 Pfd. geräucherten Speck für die Flotte ausgeschrieben. — Gestern wurde im Hippodrom die Belagerung von Silistria gegeben. Die zahlreich versammelte Menge belüstigte sich höchlich an dem Erscheinen der französischen Sapeure und Spahis und besonders an den Gewehr- und Kanonensalven, so wie an den Infanterie- und Kavallerie-Evolutionen, wozu fast die halbe Armee von Paris zur Verfügung gestellt war. — Nachdem im verflossenen Monat noch über 50 große Handelsschiffe mit Frachten für die Armee abgegangen sind, stehen jetzt die Einschiffungen für den Augenblick still.

Paris, den 28. August. Aus dem Innern Frankreichs treffen betrübende Nachrichten über die Cholera ein. In Vouziers, einer kleinen Stadt in den Ardennen, hat die Cholera den größten Theil der Bevölkerung hingerafft. — In Saint Brieuc hat wegen der großen Theuerung ein Aufstand stattgefunden, der durch Waffengewalt unterdrückt werden mußte. — Im Var-Departement nehmen die Waldbrände entsetzlich überhand. Sie sind das Werk von Frevlern, die vorher Versammlungen halten, und das Feuerlegen förmlich zum Gewerbe machen.

Paris, den 31. August. Der preußische Gesandte Graf von Hatzfeld stellte gestern dem Kaiser den preußischen Generallieutenant von Wedell nebst seinen Begleitern, den Obersten von Olberg und den Kapitain von Francois, vor, welche beauftragt sind, sich ins Lager von St. Omer zu begeben. — Der Prinz Albert wird im Lager erwartet.

Paris, den 31. August. Der Kaiser ist nach Boulogne abgereist. — Der Moniteur enthält die zwischen Frankreich und England abgeschlossene Convention in Bezug auf die Kriegsgefangenen. Dasselbe Blatt meldet zugleich, daß die Befestigungen der Alandsinseln zerstört und Bomarsund geräumt werden sollen. — Die orientalische Armee wird fortwährend verstärkt. — Frankreich hat gegenwärtig an Infanterie 28 Regimenter und 6 Schützenbataillone im Felde, wovon 24 Infanterie-Regimenter und 5 Schützenbataillone im Orient und die übrigen in der Ostsee sich befinden. — Seit 1851 wurden in Frankreich 9 Linienschiffe, 6 Fregatten und 19 kleinere Fahrzeuge, zusammen 34 Kriegsschiffe, vom Stapel gelassen und in Bau genommen 15 Linienschiffe (6 Segel- und 9 Dampfschiffe), 1 Fregatte und 18 kleinere Fahrzeuge, zusammen ebenfalls 34 Kriegsschiffe.

Spanien.

Madrid, den 24. August. Die Nationalgarde und die Truppen sind für die Regierung aufs Beste gestimmt und erstere ist so fest entschlossen, die Regierung zu unterstützen, daß sie laut den Wunsch ausspricht, mit den Demokraten zum Kampfe zu gelangen. Unter solchen Umständen werden die Kommunisten und Demokraten ihren Gelüsten Schranken setzen mögen. Man erwartet einen bewaffneten Versuch der revolutionären Partei. Die Regierung hat die nöthigen Vorkehrungen getroffen. Veranlassung zu der neuen politischen Agitation ist die Auflösung aller revolutionären Junten. Die bedeutendsten Kapitalisten von Madrid haben sich auf die Einladung Esparteros vereinigt, der Regierung einen Vorschuß von 56 Millionen Realen (14 Millionen Franks) zu ertheilen.

Um dem Haß gegen Christinen einige Befriedigung zu geben, soll die Zahlung ihrer Pension eingestellt und ihr Vermögen mit Beschlag belegt werden, bis die Cortes eine Entscheidung getroffen haben. — Der Finanzminister fordert in einer Darlegung der Finanzlage die Wiederherstellung und Aufrechterhaltung der unterdrückten oder suspendirten Steuern. — Das Auflösen der Klubs und der revolutionären Junten ging ohne Schwierigkeit vor sich. Eine Anzahl Barrikadenmänner zogen zwar durch das Thor von Bilbao, es wurde ihnen aber Reiterei nachgeschickt, um sie auseinander zu treiben. Die mit Odonnel ausgezogenen Truppen heißen jetzt: „Befreiungsdivision." — Der Exminister Graf San Louis ist in Frankreich angekommen. So befinden sich denn die beiden Personen, gegen die der Volkshaß am meisten gerichtet war, außerhalb Spaniens. — Zu Saragossa rotteten sich am 21. August zahlreiche Civilpersonen zusammen, um die Mitglieder des Stadtraths auf den Balkon des Rathhauses herauszurufen, wurden aber von der Nationalgarde auseinander getrieben.

Königin Christine ist mit Erlaubniß der Regierung von Madrid nach Portugal abgereiset.

Kaiser Napoleon soll die Abreise Christinens in einem eigenhändigen Schreiben an die Königin Isabella bringend empfohlen haben und in Folge dessen hat sich auch Espartero eifrig gezeigt, diese Maßregel zu vertreten. Der Herzog von Rianzares ist bei ihr und die Regierung hat ihr eine gute Escorte gegeben. Bei ihrer Abreise fielen zwar einige Unruhen vor, durch die vortreffliche Haltung der Nationalgarde ist die Ruhe jedoch vollkommen wiederhergestellt.

*

Italien.

Rimini, den 14. August. Wie die Schweizer Blätter berichten, ist der zweite Sekretär der Munizipalität meuchlings ermordet und der Kassirer derselben mit Dolchstichen tödtlich verwundet worden; alles auf dem öffentlichen Spaziergange.

Rom, den 21. August. Die Cholera greift immer mehr um sich. Viele Aerzte haben sich entfernt und andere weigern sich zu den Kranken zu gehen. Um diese übertriebene Furcht vor Ansteckung zu verscheuchen, begab sich gestern der Papst in das Hospital der Cholerakranken in San Spirito, besichtigte jedes einzelne Krankenzimmer, forderte die Aerzte auf, ihre Pflicht gewissenhaft zu thun, und sprach den Leidenden Trost und Muth ein. Der Eindruck dieses Besuches von Seiten des Papstes hat eine sehr heilsame Wirkung auf das Publikum gehabt. — Der Papst wird im Oktober oder November ein allgemeines Jubiläum anordnen, um vom Himmel zu erlangen 1. den Frieden zwischen den christlichen Fürsten, 2. die Beruhigung des Geistes der Revolte und der Empörung, 3. die Entfernung der Cholera und der Hungersnoth, und 4. die Erleuchtung des Papstes durch den heiligen Geist bei der dogmatischen Entscheidung über die unbefleckte Empfängniß. In einer Versammlung aller Bischöfe soll der Glaube über diesen Punkt verkündet werden.

Neapel, den 20. August. In den letzten vier Wochen sind 9529 Erkrankungen an der Cholera vorgekommen, wovon die Hälfte tödtlich waren. Manche schmutzige und enge Stadtgegend wird stärker heimgesucht; so verlor ein Gäßchen mit 156 Bewohnern 143! Auch in der Umgegend ist die Cholera ausgebrochen und zum Theil stärker als in Neapel selbst. Die Marine-Infanterie, besonders aber die Schweizer-Regimenter, haben stark gelitten in Folge ihrer Unmäßigkeit.

Großbritannien und Irland.

London, den 26. August. Dem Bedürfniß leichter Kanonenböte für den Krieg in der Ostsee sucht die Admiralität durch Schöpfung einer neuen Kanonenbootflotille abzuhelfen. Eins dieser Boote hat bereits seine Probe bestanden. Ueber die Zweckmäßigkeit der Bauart sind die Meinungen sehr getheilt, vielfach hörte man aber die Meinung aussprechen, daß man die preußischen Boote Nir und Salamander hätte zum Muster nehmen sollen, welche bei geringerem Tiefgang viel leichter sind als die neuen englischen Boote. — Bei einem Probeschießen mit einer cylinderförmig gegossenen Kanone traf nicht ein einziger Schuß das Ziel. Nur in Betreff der Entfernung, bis auf welche die neuen Geschütze reichen, wurden die Erwartungen erfüllt.

Während der ersten Hälfte dieses Jahres ist bei den in England vorgekommenen Eisenbahnunfällen die Zahl der Todten 100 und die Zahl der Verwundeten 119 gewesen. Im vorigen Jahre um dieselbe Zeit belief sich die Zahl der Todten auf 148 und die der Verwundeten auf 191.

Türkei.

Konstantinopel, den 21. August. Die Verhandlungen zur Verbesserung der Lage der Christen im Orient versprechen das beste Resultat. Die Steuer wird für alle Unterthanen des Sultans gleich sein. Jeder kann nach Belieben seinem Kultus obliegen. Die jetzt in Trümmer fallenden Kirchen können wieder aufgebaut werden. Die Gerichtshöfe werden reorganisirt und den Christen werden alle wünschenswerthen Bürgschaften geboten. — Heute wurde der Präsident des jüdischen Konsistorialcomités Dr. Cohn vom Sultan empfangen. In der Audienz sprach sich der Sultan dahin aus, daß sämmtliche Privilegien, Rechte und Immunitäten, welche bisher den christlichen Gemeinden gewährt worden sind, auch den Juden in der Türkei zugestanden werden sollen.

Konstantinopel, den 21. August. Said Pascha, Vicekönig von Aegypten, ist hier angekommen und vom Sultan mit Wohlwollen empfangen worden.

Amerika.

In Marysville ist ein Pulvermagazin, welches 800 Fässer Pulver enthielt, in Brand gesteckt worden. Dreizehn Häuser wurden zertrümmert. Merkwürdigerweise kam dabei kein Mensch um, außer ein Frauenzimmer, das nach der Explosion am Schrecken starb. — In St. Louis ist es zwischen Amerikanern und Irländern bei den Wahlen zu blutigen Händeln gekommen. Ein Amerikaner und 5 Irländer wurden getödtet und eine Anzahl irischer Schenken spoliirt. — Trotz der Strafe, die auf den Sklavenhandel steht, wird derselbe doch regelmäßig mit amerikanischen Schiffen betrieben. Mit regelmäßigen Papieren versehen, nehmen sie an der afrikanischen Küste Sklavenladungen an, um sie nach Kuba zu schaffen.

Asien.

Calcutta. Die größte Neuigkeit ist hier die Eröffnung der Eisenbahn. Die Eingebornen bewundern die „Feuerwagen" und vermuthen, die treibende Kraft bestehe in dem Befehl des Generalgouverneurs.

Bombay, den 20. Juni. Auf Veranlassung des General-Gouverneurs finden in allen Theilen Ostindiens öffentliche Gebete für den Sieg der britischen Waffen in der Türkei statt. In Bombay werden die Gebete von allen Klassen der Bevölkerung, Persern, Hindus und Muhamedanern, in ihren Gotteshäusern abgehalten.

In China hat die Insurrektion einen gefährlichen Charakter angenommen. 40000 Insurgenten sind von Nankin nach Norden marschirt.

Tages-Begebenheiten.

Breslau, den 31. August. Die Nachrichten über den unermeßlichen Schaden und die entsetzliche Noth, die die außerordentliche Ueberschwemmung von einem Ende Schlesiens bis zum andern verursacht haben, vermehren sich in erschreckender Weise. Der Ruf nach Hilfe ist so allgemein als dringend. Besonders leidet auch die Gegend von Köben. Das Wasser stand dort höher als 1813 und 1785. Von Herrnstadt bis Köben, 2 Meilen, konnte man zu Kahne fahren. Alle Ortschaften in der Nähe der Oder und Bartsch waren überfluthet und die Dämme durchbrochen. Viele Wohnungen sind eingestürzt oder unbrauchbar geworden. In Herrenlauersitz haben die Fluthen den Kirchhof aufgewühlt und 22 Särge und Leichen herausgeworfen. Die hart Bedrängten sind jetzt schon ohne Lebensmittel und sehen einer traurigen Zukunft entgegen. — Auch in Oberschlesien sind viele Häuser von den Fluthen niedergerissen und Menschen verunglückt. Bei Dammern

wurde eine Wiege mit Betten aus den Fluthen gezogen, worin sich ein todtes Kind befand.

Die „Schl. Z." meldet aus Breslau: Als einer unserer Prediger am vergangenen Sonntage seiner Gemeinde die Noth der Ueberschwemmten ans Herz gelegt und die christliche Liebe aufforderte, den für außerordentliche Fälle ersparten Nothpfennig jetzt mit den Unglücklichen zu theilen, erschien alsbald nach der Predigt eine schlichte ärmlich gekleidete Frau bei jenem Prediger und überreichte ihm mit den Worten: „Geld habe ich nicht, aber ich gebe, was ich habe!" vom Halse herabnehmend, sechs Schnuren Korallenband mit schwerem goldenem Schlosse für die Verunglückten. Name, Stand, Wohnung der Geberin waren nicht zu erforschen, aber die jenen schönen Zug des Herzens erfahren, werden gewiß das Wort des Herrn erfüllen: Gehe hin und thue desgleichen! — Eben so achtenswerth ist die Handlung eines Arztes in der Nähe von Breslau, der — um seinen Kranken Hilfe zu bringen, durchs Wasser schwamm und so seine Pflicht- und Mitgefühle auf die aufopferndste Weise bethätigte.

Ein eigenthümlicher Fall von Vergiftung wird von der „Schl. Ztg." aus Liegnitz gemeldet: Ein Knabe, Schüler der ersten Klasse hiesiger Elementar-Schule, badete sich eines Tages, zwischen hier und Goldberg, mit noch vier Knaben von anderwärts in einer Lache, welche von einem früheren Austritt der Katzbach gebildet worden war. Schon wenige Stunden nach dem Bade fing das linke Bein des Knaben an, einen entzündlichen Charakter zu bekommen, welche Erscheinung sogar bald in eine vollständige Geschwulst überging. Den folgenden Tag befand sich der Knabe bereits in einem bedenklichen Zustande. Die Geschwulst des Beines steigerte sich von Stunde zu Stunde und zog sich bei hinzutretendem heftigen Fieber sogar immer mehr nach dem Leibe hin. Am dritten Tage steigerte sich endlich das Uebel in dem Grade, daß Patient, trotz aller ärztlichen Bemühungen, verstarb. Referent, der diese Mittheilung aus dem Munde der Eltern des Knaben vernahm, ließ sich von diesen auch erzählen, daß zwei der auswärtigen mitbadenden Knaben an fast gleichen Symptomen verstorben, die übrigen beiden aber von einer so heftigen Kopfgeschwulst befallen worden seien, daß man noch jetzt für ihr Leben fürchte. Eine Untersuchung der Lache, in der die Knaben sich badeten, soll ergeben haben, daß in solcher der Wassermolch (Lacerta aquatica) in vielen und großen Exemplaren sich aufhielt. Man glaubt demnach, daß diese Amphibien-Species das Wasser vergiftet habe und diese Vergiftung die Ursache des Todes und der Krankheit der Knaben geworden sei.

Beuthen i. O.-Schl., den 27. August. Vorgestern in der Nacht sprang plötzlich einer der zahlreichen Dampfkessel der Fabrik in Laurahütte und tödtete sofort drei Eisenarbeiter und verletzte einen vierten so, daß er nach einer Stunde starb; drei andere wurden so bedeutend verwundet, daß einer bereits gestorben und dem Tode des andern entgegengesehen wird. Ein siebenter ist durch den ausströmenden Dampf gräßlich verbrannt, giebt aber noch Hoffnung zur Wiederherstellung. Die Ursache dieses Unfalles ist noch nicht ermittelt.

Ein alter, sonst sehr nüchterner und ruhiger Landmann aus Oegehausen war durch unglückliche Familienereignisse ins Schuldgefängniß gerathen und dadurch seines Lebens überdrüssig geworden. Er machte seinem Leben dadurch ein Ende, daß er sich mit einem Taschenmesser den Bauch aufschlitzte und die Gedärme herausriß, welche in der Zelle umherlagen.

Prag, den 20. August. Das Städchen Wartenberg bei Reichstadt im Böhmisch-Leipaer Kreise ist am 15ten von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht worden. Das Feuer verzehrte binnen einer Stunde 105 Häuser, also fast die Hälfte des Orts, nebst 60 Stallungen und 38 Scheuern, in die der heurige Erntesegen eingebracht war. Ueber 150 Familien sind dadurch in das größte Elend versetzt worden. Der Schaden wird auf 300,000 Gulden geschätzt.

Am 15. August hat in Berlin eine Frau eine merkwürdige Mißgeburt zur Welt gebracht. Es ist ein wenige Wochen zu früh gebornes Kind, welches bis zum Nabel menschlich gebildet ist, von da abwärts aber den Schwanz eines Fisches hat, der aber nicht mit Schuppen bedeckt ist. Zwischen den Fingern befinden sich Fischhäute. Das Kind starb eine halbe Stunde nach der Geburt. Es wird versichert, die Mutter habe während ihrer Schwangerschaft eine hier ausgestellte Seejungfer in Augenschein genommen.

In diesen Tagen wurde in Potsdam der größte Mann Preußens und vielleicht des Kontinents zu Grabe getragen. Es war der Grenadier der Leib-Komgagnie Grabe, Sohn eines Försters im Magdeburgischen. Er maß 5 Fuß 25 Zoll, also 7 Fuß und 1 Zoll. Die Länge seines Sarges betrug 8 Fuß 7 Zoll. Er starb an einem Brustübel.

Kempen, den 16. August. Kempen ist gestern von einem großen Unglück heimgesucht worden. Nachmittags 4 Uhr entstand plötzlich in einem Hause am Ringe ein Feuer, das sich bei dem heftigen Winde bald auf die andere Seite des Ringes wandte und noch viele andere Häuser ergriff. Im Ganzen wurden binnen wenig Stunden 39 Gebäude, die evangelische Kirche sammt dem Glockenthurm, die Pfarr- und Kantor-Wohnung nebst den Nebengebäuden ein Raub der Flammen.

Memel, den 16. August. Heute morgen wurde hier der Schifferknecht Lenz durch das Beil vom Leben zum Tode befördert. Er ist überführt, einen Raubmord begangen zu haben. Er hat bis zum letzten Augenblick standhaft geleugnet, das ihm schuld gegebene Verbrechen begangen zu haben. Eine halbe Stunde nach der Hinrichtung traf eine Depesche ein des Inhalts, daß die Hinrichtung aufzuschieben sei.

Eine auffallende Erscheinung zeigte sich, wie mehrere Blätter melden, seit etwa vierzehn Tagen auf der Elbe in der Gegend von Wittenberge. „Es ist ein solches Sterben unter den Fischen, daß man den Fluß mit Tausenden von todten Fischen bedeckt sieht. Die schönsten und größten Aale z. B. erblickt man auf dem Wasser und am Ufer mit dem Tode

kämpfend. Der Grund dieses Uebels ist bis jetzt nicht ermittelt, die Anhäufung der todten Fische aber so groß, daß die Luft durch deren Fäulniß im Sonnenbrand förmlich verpestet wird, und die Behörden haben Anstalten treffen müssen, die Fischleichen zu sammeln und zu vergraben."

Trotz der einjährigen Occupation der Russen hat sich die türkische Justiz in der Walachei noch immer in ungeschwächter Originalität erhalten. Das sollte am 2ten in Bukarest ein Bäcker empfinden. In einer Korrespondenz eines wiener Blattes aus dieser Stadt, vom 3. August, liest man Folgendes: Als ich gestern früh ganz gemüthlich im Kaffeehause saß, entstand plötzlich ein Höllenlärm auf der Straße. Ich, so wie alle anderen Gäste, ließen Tschibuk, Mocka und Zeitungen im Stiche und stürzten hinaus, um zu sehen, was es gäbe. Was sah ich? — In der Mitte des Gewirres einer dichten Menschenmenge, deren Hauptrepräsentant unsere liebe Straßenjugend bildete, ritten zwei Polizei-Offiziale, diesen folgte ein Trommler und ein öffentlicher Ausrufer. Hinter diesen ging mit ganz jämmerlich saurer Miene ein Bäckermeister, einen Strick um den Hals, an welchem zwei Brote befestigt waren, die ihm an der Brust herabhingen. Zur Rechten und Linken des Bäckers schritten zwei Polizeidiener einher, ein jeder mit einem Bündel Ruthen unter den Armen. Den offiziellen Zug schloß eine kleine Wache und dieser folgte die dichte immer mehr zuströmende Menschenmenge, deren Lärmen, Lachen, Höhnen, Händeklatschen die Töne der nimmerruhenden Trommel überstimmte. An jeder Straßenecke hielt der Zug stille. Der Ausrufer stellte den Delinquenten der versammelten Menge vor, deutete auf sein an der Brust herabhängendes corpus delicti, und verkündete mit kräftiger Stimme, daß, nachdem Delinquent sich einige Vergeßlichkeit hinsichtlich des satzungsmäßigen Gewichtes zu Schulden habe kommen lassen, so habe der löbliche Magistrat im Einvernehmen mit der löblichen Polizei beschlossen, den satzungsgewichtvergessenen Bäcker sowohl zur Strafe für ihn, als auch zur Warnung für Andere seines Gewerbes, das vorhandene Brot zu konfisziren, und unter die Armen zu vertheilen, und ihm gleichzeitig hundert wohlgemessene Nuele auf dem Marktplatze auf den Buckel aufzählen zu lassen."

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 24. August. Die Universität hat einen ihrer bedeutendsten Lehrer verloren. Der Philosoph von Schelling starb am 20. August im Bade Ragaz in der Schweiz. Er war 1775 geboren.

Berlin, den 24. August. Im vorigen Jahre sind im preußischen Staate 40 Todesurtheile gefällt worden, 1 wegen Brandstiftung, 37 wegen Mord und 2 wegen Raubmord. Von den Verurtheilten gehörten 33 dem männlichen und 7 dem weiblichen Geschlecht an. 23 Urtheile wurden bestätigt, 7 Verurtheilte wurden begnadigt, bei 9 Urtheilen blieb die Allerhöchste Entscheidung vorbehalten und ein Verurtheilter war gestorben. Auf Brandenburg kommen 8 Verurtheilungen, auf Preußen 8, auf Pommern 5, auf Schlesien 5, auf Posen 2, auf Westphalen 5, auf die Rheinprovinz 3, auf Sachsen 4.

Berlin, den 31. August. Die Gedenk-Tafel am Bankgebäude zum ehrenden Andenken an den Grenadier vom Kaiser-Franz-Grenadier-Regiment, Philipp Theissen, aus Elber bei Kochem, Regierungsbezirk Koblenz, bezeichnet diesen als das erste durch Meuchelmord gefallene Opfer der Revolution am 18. März. Nach den Aussagen von Augenzeugen war Folgendes der eigentliche Hergang. Theissen stand mit noch einem Grenadier Namens Czaika vor dem Bankgebäude auf Wache. Beide wurden von einer Rotte überfallen, die sich bemühte, sie zu entwaffnen. Czaika wurde durch einen Säbelhieb verwundet. Theissen hielt sein Gewehr und erklärte, er werde sich eher massakriren lassen, ehe er es hergebe. Einer der Bande faßte das Gewehr am Kolben, während es Theissen nur noch an der Mündung halten konnte. Die Mündung war gegen seinen Leib gerichtet und in dieser Stellung ging das Gewehr los. Die Kugel ging zwischen Brust und Unterleib hinein und war tödtlich. Die Lage des Gewehrs, die Beschaffenheit der Wunde und zuverläßige Zeugenaussagen machen es gewiß, daß das Gewehr nicht zufällig losging. Einer der Angreifer rief: „Was macht Ihr lange Umstände, schießt den Hund todt!" und sofort fiel der Schuß. Daß der Ueberfall der Schildwachen ein meuchlerischer gewesen, beweist auch die Verwundung der zweiten Schildwache durch einen Säbelhieb, als diese ihr Gewehr nicht geben wollte. Die Ueberfallenden konnten sich denken, daß ein preußischer Soldat sein Gewehr mit dem Leben vertheidigt, sie mußten also entschlossen sein, ihm mit der Waffe zugleich das Leben zu nehmen. Die Zeitangaben der oben erwähnten Zeugen, desgleichen ein im „Soldatenfreunde" (17. Jahrgang, 11. Heft.) beigebrachtes Zeugniß weisen nach, daß der Mord an der Bank um c. 2½ Uhr verübt worden, — während dagegen der wirkliche Kampf zwischen den Truppen und den Rebellen erst gegen 4 Uhr begann. Theissen fiel also offenbar nicht während des Kampfes als ein Opfer desselben, sondern lange vorher durch meuchelmörderischen Ueberfall. Aber auch, nachdem der tödtliche Schuß auf ihn gefallen, war der Verwundete, der Waffenlose noch mörderischen Angriffen preisgegeben. Während er, wie Augenzeugen bekunden, über die Straße kroch, um in einem gegenüber gelegenen Hause Schutz zu suchen, und der erste Mörderhaufe bereits von ihm abgelassen hatte, stürzte eine zweite Rotte Gesindel herbei und bedeckte ihn mit Schlägen und Mißhandlungen. Als es ihm endlich gelang, eine in der Nähe belegene Thür zu erreichen, da wurde diese von innen zugeschlagen und verriegelt. Während er wieder über die Straße schwankte, war es eine beherzte Frau — sie hatte an der Ecke der Kurstraße Alles mit angesehen, — welche herbeistürzte, den Verwundeten unter den Arm nahm und ihn nach ihrer Wohnung schleppte, an deren Thor ihr Mann ihr zu Hülfe kam. Diese Frau war die Gattin des noch im Amt befindlichen Pedells des Werderschen Gymnasiums. In den Hof dieses Gebäudes am Werderschen Markt Nr. 7 wurde der Verwundete gebracht, in einem offenen Schuppen niedergelegt, und dort leistete die brave Frau ihm alle mögliche Hülfe, während der Mann einen Arzt herbeiholte. Bald darauf erhielten einige Grenadiere der 1sten und 4ten Compagnie des 2ten Garde-Regiments Kenntniß hiervon; sie hatten einen Angriff der 2ten und 3ten Compagnie auf die Barrikade in der Wallstraße flankirt und bewegten sich nun zur Säuberung der Gassen zwischen der Spree und der Oberwallstraße bis zur Höhe der Schleusenbrücke und Jägerstraße. Ein Offizier mit einigen Grenadieren begab sich nach dem bezeichneten Hofe, fand hier den tödtlich Verwundeten von vielen Civilpersonen

umgeben, auf einer Matratze liegend, mit seinem Waffenrock zugedeckt. Obgleich augenscheinlich schwer leidend, drückte Theissen doch bei Annäherung der Kameraden seine große Freude aus und reichte dem Offizier die Hand. Hinsichts seiner Verwundung bemerkte man, daß das Lederzeug stark mit Blut befleckt und anscheinend durch eine Kugel und Stiche lädirt war. — Der Offizier ließ den Verwundeten auf eine durch die Leute im Hofe herbeigeschaffte Bahre legen und ordnete dessen Fortschaffung nach dem Lazareth in der Grünstraße an. Außer den Grenadieren, welche die Bahre trugen, wurde dieselbe noch durch eine Ablösung begleitet; des bequemen Tragens wegen hatten sämmtliche Grenadiere ihre Gewehre zurückgelassen. Auf dem Wege zum Lazareth wurden dieselben in der Brüderstraße aufs Neue von einem Pöbelhaufen angefallen. In dem hierauf entstehenden Handgemenge fiel die Bahre mit dem Verwundeten zur Erde. Letzterer raffte sich empor, taumelte einige Schritte vorwärts, fiel dann wieder und wurde von Civilisten in ein Haus getragen, während die Grenadiere sich bis zu ihrer Compagnie durchschlugen. Von jenem Hause später zum Lazareth gebracht verlangte Theissen dort, obschon im höchsten Grade leidend, nach einem Gebetbuch und ließ sich daraus vorlesen. Nachdem das etwa zehn Minuten geschehen, sagte er: „Nun ist's genug" übergab einem der Umstehenden seine geringe Baarschaft für die Armen und starb Nachts gegen 11 Uhr.

Wassersnoth in Schlesien im Jahre 1804.

Es war im Beginn dieses Jahrhunderts, daß mehrere, auch sonst verdienstvolle Männer in Schlesien ihre Aufmerksamkeit den Witterungsbeobachtungen, mehr als anderswo geschah, zuwendeten und nicht unwesentlich zu umfassenderen meteorologischen Erfahrungen beitrugen. Von ihnen ward im Februar 1804 auf die aus derselben Richtung herkommenden lang anhaltenden Stürme, auf die Erderschütterungen in Savoyen und an der unteren Maaß aufmerksam gemacht, und ihr Einfluß auf die Witterungsveränderungen in Betracht gezogen. Es lag nahe, diese Erscheinungen mit den fast ununterbrochenen Regengüssen, welche in Schlesien und der Grafschaft Glatz vom 8. bis 16. Juni 1804 stattfanden, und große Ueberschwemmungen, die sich vom 12. bis 15. Juli 1804 wiederholten, herbeiführten, in Verbindung zu bringen. Flüsse und Bäche erreichten eine fast undenkbare ungeheure Höhe, selbst bloßes zusammengestürztes Regenwasser verursachte schon große Ueberschwemmungen; die Weistritz, die Katzbach, der Bober, scheinen am meisten gewüthet zu haben, am wenigsten war die Oder angeschwollen. Im Toster und Lublinitzer Kreise war die Verwüstung sehr groß, in Neisse war die Verbindung mit der Friedrichsstadt abgebrochen, zwischen Schmiedeberg und Hirschberg war die Straße weggerissen, der Schaden in Schweidnitz so groß, daß man sich eines ähnlichen nicht erinnerte; die Brücken waren zusammengestürzt, alle Wege und Stege so zu Grunde gerichtet, daß die Passage nach Breslau und Reichenbach völlig gehemmt war. Hohenfriedeberg, Bunzlau, Bolkenhain, Friedland, Freiburg, die Kreise Reichenbach, Nimptsch, Jauer, Liegnitz, Sprottau waren sehr mitgenommen. Am härtesten ward Sagan betroffen, wo das Wasser die Höhe von 1703 um fast 4 Fuß überstieg, so daß in der Sorauer Vorstadt von Gebäuden nur noch die Hälfte des zweiten Stockwerkes oder die Dächer hervorragten. Neun und vierzig Personen verloren, unter ihnen mehrere Familien in ihren Stuben, dabei ihr Leben. Der General v. Voß, der Major v. Glaubitz, die Offiziere der Garnison und diese selbst thaten unendlich viel zur Rettung der Unglücklichen und zu Milderung des Elends in Sagan. Der Minister Hoym, welcher sich in Carlsbad befand, eilte zurück auf seinen Posten, eine Untersuchung und Feststellung des Schadens ward angeordnet, der König gab 78,000 Thlr. für die besonders Verarmten her, um Häuser, Bleichen, Ufer wieder herzustellen, und bewilligte Remissionen an Steuer und Servis für die Beschädigten; auch gab er den durch dies Unglück Verwittweten und Verwaiseten Pensionen, vielen auf Lebenszeit. Denen, welche sich beim Retten der Menschen vorzüglich thätig bewiesen, verlieh der menschenfreundliche Monarch goldene und silberne Medaillen, die sie als Ehrenzeichen tragen durften, gab ihnen Geldgeschenke, und einzelne erhielten außerdem noch Pensionen auf Lebenszeit, zu 12, 24, 36, 48 Thlr. jährlich. Die Wohlthätigkeit der Privaten blieb nicht hinter der des Königs zurück, aber das Jahr 1805 ward ein noch weit schlimmeres Jahr des Elends und der Noth, die Theuerung groß und unerhört, und darauf folgte das Jahr 1806 mit seinem Unglück und den Leiden von 7 langen schweren Jahren des Druckes, aus welchen Gott uns endlich doch errettet hat. Und darum in aller Noth, die uns jetzt befängt, vergessen wir nicht der Verheißung des Herrn, die da geschrieben stehet im Propheten Joel, Cap. 2, V. 25 u. 26, wo es heißt: „Ich will Euch die Jahre erstatten, welche die Heuschrecken, Käfer, Geschmeiß und Raupen, die mein großes Heer waren, so ich unter Euch schickte, gefressen haben, daß Ihr zu essen genug haben solltet, und den Namen des Herrn, Eures Gottes, preisen, der Wunder unter Euch gethan hat, und mein Volk soll nicht mehr zu Schanden werden." (Schl. Ztg.)

Heinrich und Clementine.

(Eine wahre Begebenheit.)

Gegen Anfang des Jahres 1805 wurde von den Royalisten, die in Nantes residirten, ein glänzender Ball gegeben.

Mehre alte Chouan-Familien, welche aus ihren früheren Träumen erwacht waren, befanden sich unter den versammelten Gästen.

Die zweideutige Freude, welche das unbeständige Frankreich nach den Siegen, die die Nation errungen, empfand, hatte eine Wiedervereinigung der verschiedenen Partheien hervorgebracht, und Republikaner, Royalisten und Imperialisten plauderten und tanzten in dem Schatten ihrer Lorbeeren, wie sie es nannten, in dem Hause des Grafen X., unter dessen Gästen auch ich mich befand, vertraulich mit einander. Es gewährte mir außerordentliches Vergnügen, zu sehen, wie sich unsere blauen Uniformen mit den weißen Kleidern der Bretagneschen Mädchen vermischten. Eine Dame zog bald meine ganze Aufmerksamkeit auf sich. Sie schien über dreißig Jahre alt zu sein, ihr Anzug zeichnete sich mehr durch Ein=

fachheit und Geschmack, als Kostbarkeit aus, und sie nahm einen der Ehrenplätze in dem größten der Salons ein. Ich drängte mich, mit etwas Schwierigkeit, durch den angefüllten Saal, und mich ihr nähernd bat ich sie, mit einer tiefen Verbeugung, um die Ehre, mir ihre Hand zu einem Tanze zu reichen.

„Ich danke Ihnen, mein Herr," sagte sie, „ich tanze nicht," während ein sonderbares Lächeln diese Worte begleitete.

Ich machte ihr wieder eine Verbeugung, doch nicht so tief als die erste, und entfernte mich, denkend, daß sie vielleicht eine von den eifrigen Royalisten sein könnte, die durch den Anblick meiner blauen Uniform zu dieser negativen Antwort verleitet worden sei.

Um meiner Sache gewiß zu sein und mir Ueberzeugung, ob das wirklich der Fall sei, zu verschaffen, stellte ich mich in einiger Entfernung hinter eine der Säulen, um sie zu beobachten, ich hatte aber bald Gelegenheit zu sehen, daß sie allen Herren, welche, durch ihre große Schönheit angezogen, hingingen, und sie um die Ehre baten mit ihnen zu tanzen, dieselbe abschlägliche Antwort, wie mir, gab.

Diese Entdeckung, während sie meine Eitelkeit beruhigte, erzeugte eine gewaltige Neugierde in meiner Seele, denn ohne Zweifel mußte hier irgend ein Geheimniß obwalten, welches die schöne Dame zu diesem Benehmen veranlaßte. Ich fuhr eine lange Zeit fort sie zu beobachten, aber ihre kleinen Füßchen schienen auf dem Fußboden angenagelt zu sein, so bewegungslos waren sie. Bald darauf sah ich den Herrn, der mich in dem Hause des Grafen eingeführt hatte, auf mich zukommen. „Mein Freund," sagte ich, „können Sie mir sagen, wer jene Dame ist, die noch jung und so blühend schön sich mit einer solchen Hartnäckigkeit weigert zu tanzen? Ist es Eigensinn, religiöses Vorurtheil oder die Eifersucht eines tyrannischen Gatten, welches sie davon abhält?"

Mein Freund antwortete mir mit einem Ernste, der meine Neugierde noch mehr rege machte, „kein's von allem dem, versichere ich Ihnen; es ist die hohe Achtung, die jeder für sie empfindet, und die alle in ihre Nähe zieht, denn sie ist in der That eine höchst interessante Dame. Sie kennen also ihre Geschichte noch nicht?"

„Ganz und gar nicht," erwiederte ich, „aber ich habe ein großes Verlangen sie zu erfahren. Wer ist denn der große schöne Mann, der sich so vertraulich neben sie gesetzt hat?"

„Das ist der Held der Geschichte und ihr Gatte."

Nachdem wir uns einen Platz gesucht, von wo wir die schöne Bretagnerin sehen konnten, fuhr mein Freund fort: „Die Familie Rohan ist eine der ältesten in diesem Lande, und einige seiner Glieder sind sogar mit den Königen von Frankreich verwandt gewesen. Bei dem Ausbruche der Revolution bewohnte der Marquis de Rohan sein Schloß, an den Ufern der Loire, nahe bei Nantes, und rettete sein Leben vor der Guillotine nur dadurch, daß er alle Zeichen und Merkmale seiner adeligen Herkunft so schnell als nur möglich vernichtete und den einfachen Titel Bürger Rohan annahm.

Da ihn die Nachbarschaft als einen Wohlthäter, der er immer für sie gewesen, sehr hoch schätzte, so beschützten ihn jetzt seine Mitbürger, so viel wie es in ihren Kräften stand, vor Verfolgungen, und da er sich selbst auf das Schlimmste in seinem Innern vorbereitet hatte, so blieb er durch seine Gleichgültigkeit unbemerkt und unbeobachtet und wurde sogar vergessen; den einzigen Schutz, den er besaß, war seine Vorsicht, und die einzige Gefährtin seine einzige Tochter.

Fräulein de Rohan, welche mit großen persönlichen Reizen von der Natur ausgestattet war, wurde gewöhnlich die Schwester der Königin genannt, weil sie eine außerordentliche Aehnlichkeit mit Marie Antoinette hatte.

Die Zärtlichkeit, mit welcher sie ihren Vater liebte, machte dem alten Marquis die Einsamkeit, zu welcher er gezwungen war, noch erträglich, und betrachtete sie als den Schutz-Engel seines Daseins.

Sie hatte ihm in der That schon große Beweise ihrer kindlichen Liebe gegeben, unter andern Opfern, und welches wohl für ein junges Mädchen das größte sein mag, hatte sie ihrer ersten Liebe, um sein Glück zu fördern, entsagt.

Während eines längeren Aufenhaltes in Paris war zwischen ihr und dem Grafen Heinrich de Frossay, welcher an dem Hofe Louis XVI. lebte und ein großer Anhänger des Königl. Hauses war, ein Liebesverhältniß entstanden, der alte Marquis hatte ihn als seinen künftigen Schwiegersohn acceptirt; ein Leben voller Wonne schien das junge Paar zu erwarten, Vorbereitungen zu den Hochzeit-Feierlichkeiten waren sogar schon getroffen, als auf einmal der Sturm der Revolution über sie hereinbrach.

Während die Pflicht den Grafen zum Begleiter und Beschützer der Prinzen machte, eilte der Marquis zurück nach der Bretagne, und indem er seiner Tochter Clementine die Straße nach Nantes, so wie die, welche nach Coblenz führt, zeigte, sagte er mit Zärtlichkeit:

„Wähle mein geliebtes Kind, Du mußt entweder als Gräfin de Frossay abreisen, oder Du bleibst vielleicht Dein Leben lang Fräulein de Rohan."

Clementine war unschlüssig, denn ihr Bräutigam stand an ihrer Seite. Sie blickte auf ihren alten Vater, sollte sie den ganz allein zurücklassen? er vergoß Thränen. Sie drückte die Hand ihres Geliebten und warf sich an die Brust ihres greisen Vaters.

„Clementine," rief Heinrich, „wir werden uns wiedersehn, „ich theile Dein Opfer. Vergiß meiner nicht."

„Ja, Heinrich," sagte das edle Mädchen, indem sie ihre Thränen trocknete, „wir werden uns wiedersehn."

Einige Monate später war ganz Frankreich in Aufruhr und Unordnung. Bretagne griff zu den Waffen für dieselbe Sache und in Gemeinschaft mit der Vendée, und unter demselben Rufe: Gott und der König! sahe man bald das Blut der Republikaner sich mit dem der Bretagner und Vendéer vermischen und eine Unzahl von Royalisten wurden täglich auf das Schaffot geschleppt, um von der Guillotine schnell in die Ewigkeit geschickt zu werden. Nur eine Hoffnung blieb Fräulein de Rohan, und für die Erfüllung dieser Hoffnung wagte sie nicht ihre Gebete zu Gott empor zu senden — nämlich daß der Graf zurückkehren und sein Leben auf diesem blutigen Schlachtfelde der Gefahr, es zu verletzen, aussetzen möchte, wie es viele seiner verbannten Leidensgefährten gethan. Doch

(Nebst Beilage.)

erschien sein Name unter den jungen Edelmännern, welche an dem Kriege in der Vendée theilnahmen, nicht. Die Chouans rückten nicht allein in großen Massen bis an die Loire, sondern der alte Marquis erfuhr auch durch Botschafter, daß der gefürchtete Mortial ihr Anführer sei. Eines Morgens wurde ihm eine Liste der zum Tode verurtheilten Emigranten zugeschickt. Er durchlas mit seiner Tochter dieselbe mit zitterndem Stillschweigen, aber der Name Heinrichs befand sich nicht dabei.

„Gott sei gedankt!" rief das junge Mädchen, indem sie ihre Augen emporrichtete und nach dem alten Marquis hinblickte; doch eine plötzliche Traurigkeit verbreitete sich auf ihrem blassen Gesichte, denn in den Blicken ihres Vaters konnte sie deutlich lesen, ein solcher Mann wie Heinrich wird nicht verschont geblieben sein, und wenn sein Name nicht auf der Liste aufgezeichnet ist, so kommt das nur daher, daß er schon aufgehört hat zu leben. Diese Gedanken waren wirklich in der Seele des alten Mannes vorhanden, und er bemühte sich vergebens, diese Gefühle vor seiner Tochter zu verbergen.

So verflossen ihnen vierzehn Tage, während welcher Zeit Clementine ihren Geliebten, als für sie auf immer verloren, beweint hatte, als sich eines Abends zwei Männer an dem Schloßthore anmeldeten. Der Eine war wie ein deutscher Student gekleidet, sein Haar, wie es damals die Mode war, kurz abgeschnitten, während der andere in der Kleidung eines Nieder-Bretagner Landmannes seine buschigen Haare so lang herunter hängen hatte, daß man sein Gesicht kaum erkennen konnte.

Nachdem der Diener das Thor des Schlosses geöffnet, und nach ihren Namen und Begehr gefragt, antwortete der, welcher als Student gekleidet war, mein Name ist Albert Spachmann und dieser Bauer, Jean Pierre, mein Führer. Sagt dem Bürger Rohan, fügte er in einem leisen Tone hinzu, wir brächten Nachrichten von dem Bürger Frossay. Kaum hatte er diesen Namen ausgesprochen, als er von dem Diener eingelassen wurde, und lag einige Minuten darauf in den Armen des alten Marquis und seiner Tochter — denn es war der Graf de Frossay selbst.

Er erzählte ihnen, wie er hätte das Gerücht, daß er in Deutschland gestorben wäre, verbreiten lassen, und wie er ein Mittel gefunden hätte, die Erlaubniß, als deutscher Student nach Frankreich zu reisen, zu erlangen.

Der alte Mann weinte vor Freuden und dankte ihm tausendmal dafür, daß er an einem solchen blutigen und nutzlosen Kriege nicht Theil genommen hätte.

„O! wie danke ich Gott für meinen Entschluß!" sagte das junge Mädchen, „denn jetzt könnten wir vielleicht schon auf das Schaffot geführt worden sein, ohne der guten großen Sache genützt zu haben."

Der Marquis, welcher auch fühlte, daß ihre Sache verloren sei, stimmte den Worten seiner Tochter bei, ohne daß sie beide die Wirkung bemerkten, welche ihre Worte auf den jungen Mann, der sich schnell von seinem Stuhle erhob und das Gesicht von ihnen hinwegwandte, ausgeübt hatten.

„Laß uns nicht mehr an die Vergangenheit denken, sagte der Marquis, indem er glaubte das sonderbare Benehmen des Grafen der Vergangenheit zuzuschreiben, der Marquis de Rohan und der Graf de Frossay sind todt, und ich weiß, Clementine wird glücklich sein, wenn sie in Sicherheit Madame Spachmann genannt werden kann.

Der gute alte Vater war so glücklich in dieser Voraussetzung und Clementine blickte mit solcher kindlichen Zärtlichkeit auf ihn, daß Heinrich alle Kraft anwenden mußte, um ihnen nicht das Geheimniß, welches er in sich trug, und welches alle ihre Freuden vernichtet haben würde, zu entdecken! „Ja, ja!" sagte er, „laßt uns die Vergangenheit vergessen und nur die Gegenwart genießen."

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinnütziges
in Betreff der Bereitung von Brod.

Bei der in diesem Jahre zur Zeit der Getreide-Reife und der Ernte desselben anhaltend stattgefundenen sehr nassen Witterung konnte es nicht fehlen, daß auch das Korn zum Theil auswuchs, und wo auch dies nicht der Fall war, doch eine solche Beschaffenheit erhielt, daß das daraus auf der Mühle gewonnene Mehl einer größeren Menge Sauerteig-Hinzufügung bedarf, um es zum erforderlichen Aufgehen des Teiges zu bringen, woraus selbstredend ein mehr gesäuertes Brod hervorgehen muß, welches Menschen mit nicht ganz guter Verdauung übel vertragen.

Diesem Uebelstande kann am geeignetesten dadurch begegnet werden, daß man dem zu bereitenden Teige ein Ingredienz beifügt, welches nicht allein im Stande ist, die durch die größere Menge Sauerteig entstehende Säure abzustumpfen, d. h. zu neutralisiren, sondern auch an und für sich kein der Gesundheit nachtheiliger Stoff ist.

Zum Zweck dieser **Entsäuerung** paßt aber als billiges, sicheres und überall leicht zu erzielendes Mittel nichts besser als **Kalkwasser**, welches in einer gewissen Quantität dem ohnedies zum Einteigen nöthigen Wasser beigemischt wird.

Es haben nun besonders in der jüngsten Zeit Viele die Erfahrung gemacht, daß behufs dieser Entsäuerung des Roggenbrodes die Menge des Kalkwassers bis auf 5 Pfund Kalkwasser für 19 Pfund Mehl vermehrt werden darf. Der Zusatz von Salz muß dann aber etwas größer sein, als bei gewöhnlichem Brode. Das dem Einteigen des Roggenmehls zugesetzte Kalkwasser bringt übrigens für den Gesundheits-Zustand der Menschen keinen Nachtheil.

Die Bereitung des Kalkwassers geschieht am besten dadurch, daß man auf **frisch gebrannten** Kalk in einem großen irdenen gut glasirtem Gefäß — Topf oder Napf — **kaltes** Wasser allmälig aufgießt, welches man dann nach beendigtem Aufwallen des Kalkes durch seine Löschung mit vielem Wasser übergießt, — ungefähr auf ein Gewichtstheil Kalk 30 Gewichtstheile Wasser gerechnet — gut umrührt und mit einem hölzernen Deckel überdeckt, ruhig stehen läßt. Heißes Wasser darf aber zur Bereitung des Kalkwassers nicht genommen werden. Man muß aber auch nicht Brunnenwasser, sondern Regen- oder reines Flußwasser anwenden. Nachdem nun das Wasser 48 Stunden lang mit dem sich mitlerweile zu Boden gesetzt habenden weißen Kalkhydrat in Berührung gewesen ist, gießt man es klar ab, und verwahrt es in gut verstopften Flaschen. Man kann es jedoch auch, um es immer so stark wie möglich zu haben, in den Flaschen auf etwas des eben erwähnten Kalkhydrats

stehen lassen, und beim jedesmaligen Gebrauch das klare Wasser, welches dann einen etwas schrumpfenden, schwach alkalischen Geschmack hat, ganz einfach, ruhig und vorsichtig vom Bodensatz abgießen. Dr. Weigel.

Öffentliches Gerichtsverfahren in Hirschberg.

Sitzung am 11. August 1854.

1. Der Zeugschmied August Reigenfind aus Steinseiffen wurde vorgerufen, welcher wegen unerlaubten Verkaufes zweier mit gerichtlichem Beschlag belegt gewesenen Pfändungsgegenständen angeklagt ist. Nach theilweis abgelegtem Geständniß, von der Beschlagnahme gewußt zu haben, wurde er durch den Gerichtshof auf Antrag der Kgl. Staatsanwaltschaft zu 14 Tage Gefängniß verurtheilt.

2. Der Gärtnersohn Carl August Reich aus Wernersdorf hat geständlich vermittelst Einsteigens 2 Kuhglocken mit Riemen in der Absicht rechtswidriger Zueignung entwandt; er bekannte das Vergehen und der Gerichtshof verurtheilte ihn wegen eines schweren Diebstahls, nach gestelltem Antrage des Königlichen Staatsanwalts, zu 1 Jahr Gefängniß, Verlust der Ehrenrechte auf eben so lange und Stellung unter Polizei-Aufsicht durch 1 Jahr nach verbüßter Strafe.

3. Der Handlungslehrling Heinrich Neubaur, 14 Jahr alt, aus Warmbrunn, hat seinem Lehrherrn hierselbst zu verschiedenenmalen viele Gegenstände in dem Gesammtwerthe zu 20 Rthlr. aus dem Verkaufsladen entwandt und dieselben dem hiesigen Barbier Julius Zebe nach und nach zugesteckt. Beide standen vor den Schranken. Ersterer legte ein freimüthiges Bekenntniß ab und behauptete: zu dem Vergehen des Diebstahls durch den Letztern verleitet worden zu sein. Obschon sich der Zebe in dem Besitz der entwandten Gegenstände befunden, so bestritt er doch jede Anleitung zum Diebstahl seiner Seits. Derselbe wurde der Theilnahme an dem Diebstahl als überführt erachtet und nachdem der Gerichtshof davon Ueberzeugung erlangt, daß der Neubaur mit Unterscheidungsvermögen gehandelt,

a. der Neubaur zu 4 Wochen Gefängniß, und
b. der Zebe zu 4 Monat Gefängniß, dem Verluste der Ehrenrechte auf 1 Jahr und Stellung unter Polizei-Aufsicht durch eben so lange nach verbüßter Strafe, verurtheilt.

4. Die verwittwete Tagearbeiter Johanna Adolph aus den Keilbauden, in Böhmen, ist des unbefugten Kurirens unter Anwendung von Gaukeleien angeklagt. Unter andern hat sie einer Frau in Schmiedeberg dadurch den Kropf wegschaffen wollen, daß sie ihr ein Büschel Haare vom Kopf abgeschnitten, ihr, unter Hersagen unverständlicher Worte, um den Hals gebunden und versprochen, daß unter wenig Tagen der Kropf weg sein werde. Für diese und mehrere andere derartige Kuren hat sie sich bezahlen lassen.

Die Angeklagte legte ein Geständniß ab und der Gerichtshof verurtheilte sie zu 3 Wochen Gefängniß.

Sitzung am 18. August 1854.

1. Vorgerufen wurde die verehel. Tagelöhner Kahl, Juliana geb. Hampel, aus Steinseiffen, welche wegen Bettelns und Beilegung eines falschen Namens angeklagt ist. Der Vergehen geständig, wurde sie durch den Gerichtshof zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt.

2. Wegen zugeständigen Bettelns im zweiten Rückfall wurde gegen den Inwohner Johann Gottlob Hübner aus Crommenau eine 14tägige Gefängnißstrafe und Unterbringung in eine Besserungs-Anstalt nach Verbüßung derselben erkannt.

3. Wegen zugeständiger Landstreicherei und Abweichens von der vorgeschriebenen Reisetour wurden die Schuhmachergesellen Wilhelm Kalusche aus Strehlen, Julius Bartsch von dort und Karl Riedel aus Neustadt jeder zu 8 Tagen Gefängniß und Unterbringung in eine Besserungs-Anstalt nach verbüßter Strafe verurtheilt.

4. Der Dienstknecht Karl Heinrich Schreiber aus Seidorf, wegen Diebstahls schon bestraft, hat bei seinem Dienstherrn in Arnsdorf ein Paar Stiefeln im Werthe von einem Thaler in der Absicht rechtswidriger Zueignung fortgenommen. Nach erfolgtem Zugeständniß wurde derselbe nach dem gestellten Antrage des Königl. Staatsanwalts durch den Gerichtshof zu 4monatlichem Gefängniß, dem Verluste der Ehrenrechte auf ein Jahr und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf eben so lange verurtheilt.

Familien-Angelegenheiten.

Todesfall-Anzeigen.

4407. Allen entfernten Verwandten und Freunden die traurige Anzeige: daß unsere gute Gattin und Mutter, Frau Louise Henriette Müller, geb. Maun, heute früh 8 Uhr nach einem vierteljährigen Krankenlager an Leberverhärtung und hinzugetretener Wassersucht sanft im Herrn entschlafen ist. Um stille Theilnahme bitten:

Warmbrunn, den 3. September 1854.

Moritz Müller, als trauernder Gatte.
Adolph Müller, als Sohn.

4433. Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entriß uns der unerbittliche Tod am 29. August c., Nachmittag 5 Uhr, unsere unaussprechlich geliebte Tochter Ida, im Alter von 6 Jahren u. 5 Monaten, nach 36stündiger Krankheit am Hirnhautscharlach. Ihr Besitz war unserer Herzen tägliche reinste Freude, ihr Verlust unser namenlosester Schmerz.

Unsern fernen Verwandten und Freunden diese traurige Anzeige. Langenau, den 4. September 1854.

Forchner und Frau.

4422. Das am 29. August c., Vormittags 11½ Uhr, erfolgte Hinscheiden meines geliebten Bruders, des pens. Steuer-Einnehmers Müller zu Lähn, in dem Alter von 63 Jahren und 4 Monaten, zeige ich theilnehmenden Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an.

Gleichzeitig sage ich allen Denen, welche sich bei der am 1. d. Mts. vollzogenen Beerdigung desselben betheiligten, meinen herzlichsten Dank.

Greiffenberg, den 2. September 1854.

Verw. Apotheker Taubner.

4399. Heut Vormittag um 7 Uhr verschied nach nur dreitägigem Krankenlager an den Folgen der Brust- und Gehirn-Entzündung mein guter Schwager, der

Amtmann Coelistin Zinke aus Landeshut,

in dem kräftigen Alter von 37 Jahren und 9 Monaten.

Zugleich im Namen seiner Eltern und Geschwister widme ich diese Anzeige tiefbetrübt seinen zahlreichen Gönnern und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Löwenberg, den 31. August 1854.

Conrad, Kreisgerichts-Secretair.

Denkmal wehmüthiger Erinnerung

unserer

am 15. August d. J. unerwartet — am Nervenschlage — im Alter von 27 Jahren 3 Monaten und 26 Tagen dahin geschiedenen Frau Schwester und Schwägerin, der weil.

Frau Caroline Louise Emilie Hoffmann, geb. Döring,

zeither gewesenen treuen Lebensgefährtin des Freigutsbesitzers und Schulenvorstehers Herrn Johann George Hoffmann aus Ober-Thomaswaldau, Kreis Bunzlau.

Ein flücht'ger Trauerbote bringt die Todeskunde:
„Die Freundin ist nicht mehr, die zärtlich an euch hing!
Ach, die jüngst noch so froh in eurem trauten Bunde —
Sie mußte folgen schnell der ew'gen Liebe Wink!"
Drum weinet, ihr Lieben, gerecht ist der Schmerz,
Gebrochen und kalt ist ein treues Herz.

Ach, hast du auch die theure Mutter trösten können?
Der, — als sie noch am Krankenbette eines Sohnes wacht' —
Du mußtest schnell die nahen Todeswehen nennen?
Durch die sehr bald der Liebling eilt' in Grabesnacht?
„O, schaffet mir Thränen!" so ruft sie voll Schmerz,
„Gebrochen ist bald auch mein eigenes Herz!"

Und du, o treuer Gatte, wer soll Trost dir geben!
Du rufst verzweiflungsvoll und weinend: „Ach mein Gott!
Sieh meine armen Waisen an! Wer soll im Leben
Ihr Führer sein — ein Freund mir selbst in Erdennoth?
Ach, höre den Jammer — der Kinder ihr Schrein!
Laß Balsam von oben — uns Tröstung — erfreun!"

Doch hebet nur getrost den Wehmuthsblick nach oben,
Den herben Trennungsschmerz — Gott hat ihn euch geschickt;
Einst werden wir vereint die weise Führung loben,
Wenn ihr **Louisen** dort vor Gottes Thron erblickt!
Wenn sie, die schon hier war voll liebreichem Sinn,
Euch liebend geleitet zu JESUM einst hin. —

Gröditz, den 30. August 1854.

Die trauernden Geschwister u. Schwäger.

Literarisches.

4413. Bei Ernst Nesener in Hirschberg sind zu haben:

Zwei Predigten
bei der
Kirchenvisitation der Diöcese Hirschberg
gehalten von
J. Henckel, P. prim. und **B. Hesse**, Diakonus an der Gnadenkirche zu Hirschberg. 8. broch. 4 sgr.

Ein leidenschaftlicher Angriff in der neuen preußischen (Kreuz-) Zeitung ist Grund gewesen, diese Predigten zu veröffentlichen.

Gemeinnütziges für Brauer ꝛc.

Die schnelle, durch noch mehr Erfahrung verbesserte Fabrikation des Untergährstoffes der Biere in süße weiße klare Preßgähre, sowie das Trocknen derselben zu Gährsätzen ꝛc. nebst Anweisung zur Auflösung, wird aus Gemeinnützigkeit jetzt per gedrucktes Exemplar um 2 Thlr. abgegeben bei

4452. **A. Pfaff in Darmstadt.**

4429. **Christkatholischer Gottesdienst in Hirschberg am 10. Sept., Vormittags 10 Uhr.**
Der Vorstand.

4404. ☐ z. h. Q. IX. 9. 1. Rec. & T.-☐ I.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

4431. **Bekanntmachung.**

Nachdem sich auf meine wiederholten Aufforderungen bisher nur circa 50 Arbeiter für die Zuckerfabrik in Kuhnern gemeldet haben, hat Herr v. Dallwitz auf mein besonderes Ersuchen den End-Termin zur Annahme der von mir ihm zuzuweisenden Arbeiter bis auf den 10. September bestimmt, und es können noch über 100 Arbeiter angenommen werden.

Auch hat mir Herr v. Dallwitz mitgetheilt, daß die Beschäftigung in der Zuckerfabrik bis Ende Februar 1855 dauern werde.

Diejenigen, welche die Arbeit anzunehmen gesonnen sind, haben sich reisefertig am Donnerstag den 7. Sept. bei mir im Landrath-Amte, mit einem ortsgerichtlichen Atteste versehen, zu melden, um einen Gratis-Paß zu erhalten und die Reise nach Kuhnern bei Groß-Baudis dann anzutreten.

Ich halte es für meine Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, daß wir bei den ungünstigen Ernte-Aussichten und bei dem Unglück, welches durch Ueberschwemmungen einen sehr großen Theil der Provinz Schlesien betroffen hat, einem nicht leichten Winter entgegengehen, zumal noch nicht beurtheilt werden kann, wie sich die gewerblichen Verhältnisse gestalten werden.

Es ist daher Pflicht jedes Familienvaters, die ihm dargebotene günstige Arbeits-Gelegenheit für den Winter, wenn er nicht Aussicht auf anderweite Beschäftigung hat, anzunehmen, und ich mache namentlich die Klasse der zahlreichen Weber hierauf aufmerksam, indem es sehr nothwendig ist, daß sie sich bei ihren höchst ungünstigen Erwerbs-Verhältnissen einen andern Verdienst suchen.

Die Arbeit in der Zuckerfabrik ist eine durchaus nicht anstrengende, und da bei einem Verdienst bis zu 8 Sgr. außer freiem Quartier auch für Verabreichung wohlfeiler Lebensmittel gesorgt werden wird, so ist diese Arbeit auch für Weber sehr annehmbar.

Ich mache es den Orts-Gerichten und Armen-Vereinen zur besonderen Pflicht, alle arbeitsfähigen Menschen im Alter von 17 bis 50 Jahren, welche keine sichere Aussicht auf Beschäftigung im Winter haben, mit dieser Verfügung bekannt zu machen und sie zur Annahme der dargebotenen Arbeit zu bewegen.

Hirschberg, den 30. August 1854.

Der Königliche Landrath.
v. Grävenitz.

4396. **Bekanntmachung.**

Am 29. September d. J. von Nachmittags 3 Uhr ab sollen im hiesigen Gerichtslokale 5 Centner 13 Pfund Papier von kassirten Akten, und zwar 3¼ Centner zum beliebigen Gebrauch und 1 Centner 68 Pfund zum Einstampfen geeignet, auctionsweise verkauft werden.

Bolkenhain den 31. August 1854.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

4397. **Freiwillige Subhastation.**

Kreis-Gerichts-Commission zu Lähn.

Die Rüffer'sche Gärtnerstelle Nr. 22 zu Ober-Langenau, gerichtlich abgeschätzt auf 900 rtl. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

auf den 25. September c. früh um 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

*

3935. **A u c t i o n.**

Die bei der hiesigen öffentlichen städtischen Pfandleih-Anstalt auf die Pfandscheine

No. 1138. 1277. 1336. 1383. 1392. 1444. 1449. 1476. 1509. 1528. 1600. 1610. 1614. 1624. 1644. 1653. 1694. 1695. 1700. 1706. 1707. 1716. 1731. 1737. 1749. 1764. 1765. 1787. 1798. 1815. 1816. 1818. 1819. 1828. 1832. 1838. 1862. 1871. 1876. 1900. 1920. 1941. 1946. 1947. 1952. 1991. 2006. 2021. 2039. 2040. 2048. 2062. 2095. 2100. 2113. 2136. 2137. 2159. 2168. 2180. 2192. 2194. 2207. 2210. 2213. 2222. 2225. 2234. 2248. 2259. 2272. 2275. 2284. 2288. 2295. 2300. 2319. 2320. 2321. 2323. 2331. 2332. 2333. 2341. 2349. 2353. 2359. 2360. 2365. 2366. 2372. 2377. 2383. 2384. 2405. 2406. 2407. 2415. 2416. 2423. 2426. 2431. 2435. 2436. 2438. 2443. 2444. 2449. 2453. 2454. 2473. 2479. 2480. 2484. 2487. 2492. 2504. 2510. 2514. 2521. 2526. 2527. 2530. 2533. 2544. 2545. 2553. 2565. 2569. 2571. 2573. 3578. 2585. 2587. 2589. 2605. 2633. 2635. 2636. 2637. 2638. 2641. 2642. 2643. 2645. 2671. 2683. 2690. 2691. 2703. 2719. 2721. 2735. 2738. 2744. 2745. 2746. 2753. 2757. 2759. 2763. 2769. 2781. 2786. 2787. 2789. 2790. 2798. 2803. 2804. 2805. 2807. 2808. 2810. 2818. 2828. 2829. 2841. 2842. 2847. 2857. 2864. 2867. 2873. 2874. 2875. 2877. 2879. 2880. 2888. 2891. 2892. 2901. 2905. 2914. 2931. 2938. 2939. 2955. 2974. 2986. 2990. 2994.

verfallenen Pfänder, bestehend in Edelsteinen, Gold, Silber, Zinn, Kupfer, Betten, männlichen und weiblichen Kleidungsstücken in verschiedenen Stoffen, Wäsche, Pelzwerk, leinenen und baumwollenen Stuhlwaaren u. s. w., sollen

Donnerstag den 5. Oktober 1854

und folgende Donnerstage, von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 6 Uhr Nachmittags,

auf hiesigem Rathhause im Stadtverordneten-Sessionszimmer gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

Es steht jedoch den Eigenthümern der Pfänder frei, bis zum öffentlichen Verkaufstermine, Donnerstags, während den gewöhnlichen Amtsstunden, gegen Zahlung des Darlehns, der rückständigen Zinsen und der Auctionskosten (pro Thaler Einen Silbergroschen) ihre Pfänder einzulösen; wozu sie nochmals hiermit besonders aufgefordert werden.

Greiffenberg, den 4. August 1854.

Der Magistrat.

4406. **Nothwendiger Verkauf.**

Kreis-Gerichts-Commission zu Hermsdorf u. K.

Das dem Grünzeughändler Gottlieb Ludwig gehörige, sub Nr. 70 zu Giersdorf gelegene Groshaus, abgeschätzt auf 550 rtl. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 15. December 1854 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

4409. **A u c t i o n.**

Sonntag den 10. Septbr. c., Nachmittags 2 Uhr, wird der Nachlaß des hierselbst verstorbenen Tischlermeisters Gottlieb Enkelmann, bestehend in sämmtlichem Tischler-Handwerkszeuge, mehreren Hobelbänken, einer guten Drehbank, einem vollständigen Bleizuge, einigen Hänen und Wirthschaftsgeräthen, 2 ganz neuen Siedeladen und einer guten Mangel, öffentlich gegen sofortige Bezahlung verkauft werden, wozu zahlungsfähige Kauflustige eingeladen werden.

Rudelstadt den 1. Septbr. 1854.

Das Orts-Gericht.

Stephan, Gerichts-Scholz.

4183. **Gasthofs-Verpachtung.**

Die herrschaftliche Gastwirthschaft in Fürstenstein soll vom 1. October dieses Jahres ab, anderweit meistbietend verpachtet werden, zu welchem Zwecke ein Termin

auf Montag den 18. Septbr. a. c., Vormittags 9 Uhr,

in der Wirthschafts-Canzlei in Fürstenstein angesetzt worden ist. Pachtbewerber werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die näheren Bedingungen jederzeit in gedachter Wirthschaftscanzlei eingesehen werden können.

Die Fürstliche Oeconomie-Direction.

4411. Ich bin willens meine hier gelegene, gut eingerichtete Bäcker- und Krämerei, nahe bei der Kirche, ganz massiv gebaut, von Michaelis d. J. ab an einen tüchtigen Bäcker zu verpachten. Pohl, Gestwirth.

Mertschütz bei Jauer, den 2. September 1854.

Anzeigen vermischten Inhalts.

4103. **Die neuen Zins-Coupons zu den 3½ % Staatsschuldscheinen besorgt Abraham Schlesinger in Hirschberg.**

3572. Wer **guten Erdboden** abzugeben hat, melde sich gefälligst in der Zuckerraffinerie.

4419. Auf Grund schiedsamtlichen Vergleichs nehme ich hiermit die gegen den Mühlhelfer Lesch zu Riemberg ausgesprochenen, dessen Ehre verletzenden Aeußerungen zurück, und erkläre sie aus Uebereilung gethan zu haben.

Prausnitz bei Goldberg den 30. August 1854.

August Maschke.

4451






Nur direct von Bremen auf Segel- und Dampf-Schiffen

(inclusive der neuen Dampfschifflinie) befördert nach überseeischen Häfen

G. EKETT,

concessionirter **Haupt-Agent** für **Auswanderer,**

Berlin 59b. Invalidenstraße 59b.

Auf portofreie und mündliche Anfragen ertheile ich unentgeldlich Auskunft und Bedingungen, und

begleite bis zum Einschiffen

jede durch mich reisende größere Gesellschaft selbst

G. Ekett.

4428. Sonntag den 1. October schließe ich für diesen Sommer meine Bade-Anstalt.
Christiane Kühn, geb. Scheps.

4405. Ich bin gesonnen vom 1. Oktober ab Mädchen von jedem Alter **Unterricht in allen weiblichen Arbeiten** zu ertheilen, und bitte ich Diejenigen, welche gesonnen sind, ihre Töchter an dem Unterricht Theil nehmen zu lassen, sich im Gartenhause des Herrn Dr. Schnorr gefälligst melden zu wollen.
Warmbrunn, den 1. September 1854.
Albertine Schmidt.

4423. Ich habe mich als practischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer hier niedergelassen, und wohne bei Herrn Kaufmann Heyden am Markte.
Dr. med. Born,
pract. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.
Greiffenberg am 1. September 1854.

Verkaufs-Anzeige.

4442. **Haus-Verkauf.**
Zu Hermsdorf u. K., nahe an der Straße gelegen, steht ein Haus zum Verkauf, worinnen 3 heizbare Stuben. Dabei ist ein Gärtchen. Näheres bei
Gastwirth Herrn Walter daselbst.

4375. Ein Gasthof an einer der belebtesten Straße im Gebirge, zwischen zwei Kreisstädten gelegen, ist veränderungshalber zu verkaufen; in demselben befinden sich 9 heizbare Zimmer, ein Tanzsaal, eine gut eingerichtete Fleischerei, auch gehören dazu 30 Morgen Acker und Wiesen erster Klasse, Stallung für 28 Pferde, Gebäude, so wie lebendes und todtes Inventarium im besten Zustande. Auskunft darüber ertheilt auf portofreie Anfragen Herr Buchbinder Rudolph in Landeshut, so wie auch die Expd. d. B.

4349

Ein Specerei-Geschäft

in einer der belebtesten Gebirgsstädte, gut gelegen, ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen und bald zu übernehmen. Das Nähere auf Franco-Anfragen bei Herrn Kaufmann Emrich in Waldenburg.

4389.

Guts-Verkauf.

Ein Freigut von 160 Morgen Acker, Wiese und etwas Busch, in der Nähe von Schweidnitz, ist für den billigen aber festen Preis von 12,200 Thlr. zu verkaufen. Die Gebäude sind neu und massiv, die Erndte ist reichlich und wird mit übergeben; das todte wie das lebende Inventarium ist in gutem Zustande. Das Nähere ist durch portofreie Anfragen zu erfahren bei dem Commissionair Rassel in Striegau. In Hirschberg bei dem Privat-Aktuar H. Thomas.

4245. **Freiwilliger Verkauf.**
Ich bin gesonnen mein Bauergut Nr. 3 allhier, wozu circa 390 Morgen Acker, Wiesen und Busch gehören, mit sämmtlicher Ernte und Inventarium zu verkaufen. Das Gut hat eine schöne Lage, und die Gebäude sind in gutem Zustande.
Der öffentliche Verkauf findet ohne Einmischung eines Dritten meistbietend in meiner Besitzung
am 11. Sept. c., von Nachmittags 2—5 Uhr
statt, wobei die sehr soliden Bedingungen bekannt gemacht werden. Wittgendorf bei Landeshut, den 13. Aug. 1854.
Bauergutsbesitzer P. Müller.

4303. **Freiwilliger Verkauf.**
Ein Bauergut in der schönsten Gebirgsgegend, an einem großen belebten Fabrikorte, zwischen zwei Fabriken und an der Chaussee belegen, ist wegen Alter und Kränklichkeit des Besitzers unter soliden Bedingungen bald zu verkaufen. — Zu diesem Grundstück gehören circa 30 Morgen der besten Aecker und Wiesen, außerdem eine rentable Bleiche, mit Hänge- und Stärkhaus, welche jährlich eine Einnahme von 1000 bis 1200 Rtlr. und außerdem circa 100 Rtlr. Wohnungsmiethe gewährt. — Die Gebäude sind im besten Baustande, das Wohngebäude durchgehends massiv und bequem eingerichtet. Ein bedeutender Theil der Kaufgelder kann auf dem Grundstück stehen bleiben, ebenso das im besten Zustande befindliche todte und lebende Inventarium und die Erndte mit übernommen werden. — Die näheren Bedingungen, so wie eine Karte und Vermessungsplan sind beim Unterzeichneten, so wie beim Bleichermeister Gottlob Seidel zu Wüste-Giersdorf einzusehen.
Tannhausen, den 19. August 1854.
Gustav Neumann, Gerichtsschreiber a. D.

4412.

Freiwilliger Verkauf.

Das unter Nr. 44 zu Wigandsthal am Markt ganz freundlich belegene **Haus**, in welchem 3 Stuben, 7 Kammern, eine massive Küche und ein feuerfestes Gewölbe befindlich, nebst Scheune, Stallung und Gärtchen, mit welcher Besitzung die Garküchen-Gerechtigkeit und Schankwirthschaft als Realrecht verbunden ist, welches Gewerbe bei dem hier neu begründeten Wochenmarkte wegen der bequemen Lage des Hauses ganz vortheilhaft betrieben werden kann, ist Besitzer willens aus freier Hand zu verkaufen, wozu er einen Termin auf
den 15ten dieses Monats,
Nachmittags 2 Uhr, in seinem Hause Nr. 4 allhier festgesetzt hat, und zahlungsfähige Kauflustige hierdurch einladet. Die Kaufsbedingungen können zu jeder Zeit beim Besitzer erfahren werden.
Die Gebäude befinden sich in gutem Bauzustande, sind gegen Feuerschaden auf 1740 rtlr. versichert, und eignen sich ihrer Lage nach zu jedem Gewerbsbetriebe.
Wigandsthal, den 2. September 1854.
August Gottlieb Elger, Handelsmann.

4415.

Verkauf einer Brauerei.

In einem Kirchdorfe von fast 4000 Einwohnern, am Fuße des Gebirges in Schlesien, ist eine sehr wohleingerichtete Brauerei, bestehend aus einem Wohnhause mit freundlicher Gaststube und 3 Wohnstuben und sehr schönem Keller, einem Brauhause, durchweg gewölbt, mit laufendem Wasser, kupferner Braupfanne, englischer Malzdörre, und allen sonstigen Brauerei-Utensilien, ferner ein Gaststall zu 40 Pferden, eine Kegelbahn und zwei Gärtchen, sämmtliche Gebäude massiv gebaut und gedeckt, zu dem auffallend billigen Preise von 3500 rtl. mit 2000 rtl. Anzahlung veränderungshalber zu verkaufen. Das Wohnhaus allein ist für den für das Ganze geforderten Preis nicht zu erbauen.
Nähere Mittheilungen ertheilt auf portofreie Anfragen
die Exped. des Stadtblattes in Haynau.

4418. Ein **Freigut**, eine Meile von Liegnitz, mit 130 Morgen Areal, durchgängig Weitzenboden, ist mit vollständiger Erndte sofort zu verkaufen. Wo? ist zu erfragen in der Expedition des Boten, so wie auch in Liegnitz beim Kaufmann Herrn **Eduard Brendel.**

4304. **Freiwilliger Verkauf.**
Ein neuerbautes, 1 ½ stöckiges, durchgehends massives Wohnhaus, mit dergl. Hinterhause, mit 7 heizbaren Stuben, in einem belebten, schönen Gebirgsorte, zwischen zwei Fabriken und an der Chaussee belegen, ist unter sehr annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen und das Nähere zu erfahren beim
Gerichtsschreiber a. D. Neumann zu Tannhausen.

4444. Ein starker zweispänniger Fuhrwagen, mit eisernen Axen, breiter Spur und breiten Felgen, steht zum Verkauf oder Umtausch auf einen schwächern dergl. Wagen in der Ziegelei des Otto Werner in Cunnersdorf.

4430. Ein gußeiserner Ofen nebst Röhre ist innere Schildauerstraße Nr. 86 bald zu verkaufen.

4361 **Neue schottische Heringe, Marinirte u. geräucherte Heringe, wie auch Brabanter Sardellen empfiehlt Julius Liebig vor dem Burgthore.**

4324. Eine große Auswahl Greiffenberger Filzschuhe, wollene Strümpfe und Socken, so wie Schaafwolle in allen Farben empfiehlt
Schreiberhau, den 28. August 1854. N. Conrad.

4347. In Nr. 56 in Steinseiffen ist ein Flügel zu verkaufen.

4440. Eine starke Zugkuh ist zu verkaufen beim Stellenbesitzer Steinke in Buchwald.

4445. Auf dem Wirthschaftshofe in Eichberg bei Hirschberg steht eine circa sechs Jahre alte, kerngesunde und große Fuchsstutte zu verkaufen.

Vegetabilische **STANGEN-Pomade** (à Originalstück 7 ½ Sgr.).
Diese unter Autorisation des Königl. Professors der Chemie, Dr. Lindes zu Berlin, aus rein vegetabilischen Ingredienzen zusammengesetzte Stangen-Pomade wirkt sehr wohlthätig auf das Wachsthum der Haare, indem sie selbe geschmeidig erhält und vor Austrockenung bewahrt; dabei verleiht sie dem Haare einen schönen Glanz und erhöhte Elastizität, während sie sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel ganz vorzüglich eignet. Einziges Depot in **Hirschberg** bei **J. G. Diettrich's Wwe.**, sowie auch für Bolkenhain: C. Schubert, Bunzlau: C. Baumann, Charlottenbrunn: H. E. Seyler, Frankenstein: E. Tschörner, Freiburg: W. Krantz, Freistadt: M. Sauermann, Glogau: Brettschneider & Comp., Görlitz: Apoth. Wilh. Mitscher, Goldberg: F. A. Vogel, Greiffenberg a. Q.: W. M. Trautmann, Hainau: A. E. Fischer, Hermsdorf u. K.: W. Karwath, Jauer: H. W. Schubert, Landeshut: Carl Hayn, Lauban: C. G. Burghardt, Liegnitz: F. Tilgner, Löwenberg: J. C. H. Eschrich, Münsterberg: H. Radesey, Muskau: E. M. Schubert, Neurode: J. F. Wunsch, Nimptsch: Ed. Schicke, Reichenbach: G. F. Kellner, Salzbrunn: C. F. Horand, Schmiedeberg: W. Riedel, Schönau: Fr. Menzel, Schweidnitz: Adolph Greiffenberg, Strehlen: J. F. Neugebauer, Striegau: Robert Krause, Waldenburg: C. G. Hammer & Sohn, Warmbrunn: C. E. Fritsch und in Zobten bei M. A. Witschel. [3392.]

4435. **Wollne Patent-Leibbinden, Unterjacken und Beinkleider von Electoral-Wolle, letztere auch in Baumwolle, empfiehlt billigst**
Hirschberg. Herrmann Rosenthal.

4320. **Prüfet Alles und das Beste behaltet!**
Allen Brustkranken und Hustenleidenden kann ich mit Recht meine neu erfundene
Chocolat pectoral u. Gebirgskräuter-Caramellen
bestens empfehlen. Ein Jeder, der davon vorschriftsmäßig Gebrauch macht, wird mir gewiß zugestehen, daß dieselben alle bis jetzt dagewesenen ähnlichen Mittel übertreffen, und daß die empfehlungswerthen Atteste des Königl. Sanitätsrath Herrn Dr. Schindler und des Königl. Kreis-Physikus Herrn Dr. Eschenbach mich jeder weiteren Selbstanpreisung überheben. Ein jedes Carton ist mit denselben versehen.
F. H. Rüngs, Conditor in Greiffenberg in Schlesien.
Chocolat pectoral No. 1 à Carton 15 sgr., desgleichen No. 2 10 sgr.
Gebirgskräuter-Caramellen No. 1 à Carton 10 sgr., desgleichen No. 2 7 ½ sgr.
und sind dieselben vorläufig bei nachstehenden Herren zu haben:
C. W. George in **Hirschberg**.
L. Henneberg in Görlitz.
H. Richter in Schweidnitz.
C. E. Fritsch in Warmbrunn.
H. Berner in Lauban.
C. F. Horand in Salzbrunn.

4436. **Echte Winter-Vigogne und alle Sorten Strumpfwollen** sind in den besten Farben, zu den billigsten Preisen, bereits angekommen bei
Hirschberg. **Herrmann Rosenthal.**

4432. = **Bestes Steinkohlen-Theer** = Röm. Cement, Sprengpulver, Engl. Wagenfett für hölzerne und eiserne Axen empfiehlt billigst
E. A. Hapel.

4424. Eine ganz neue Badewanne mit eisernen Reifen ist zu verkaufen. Wo: ist zu erfragen in der Exp. d. Boten.

4416.
Preßhefe.
Von Giesmannsdorfer Preßhefe
Haupt-Niederlage für Nieder-Schlesien
bei **J. H. Seifert in Liegnitz.**

4414. **In Bezug auf unsere Anzeige in Nro. 61 u. 65 dieser Blätter liefern wir von jetzt ab Dachziegeln unter Garantie**
Hecker & Comp.
in Hermsdorf u. K.

4400. Zu verkaufen sind 8 Stück Pappelpfosten, 7 Ellen lang, 4 Zoll stark (rheinländisch Maaß) bei
Carl Siegert. Nr. 163 in Cunnersdorf.

4420. Zwei vollblüthige Oleander-Bäume in gleicher Stärke und Größe, 4 Ellen hoch, so eben in schönster Blüthe stehend, — und ein kräftiger Feigenbaum, welcher in diesem Jahre 28 Feigen zur Reife gebracht hat, die zum Theil noch daran hängen, werden verkauft von
Neudorf a. R. bei Goldberg. Koch, Lehrer.

4417. Eine ganz neu gebaute englische Drehmangel oder Wäschrolle, mit Schwungrad, ganz leicht zu regieren, steht zu verkaufen bei dem Schmiedemeister Müller in Jauer auf dem Neumarkt in der goldnen Krone.

Kauf-Gesuche.

Getrocknete Blaubeeren
kauft zu den höchsten Preisen
4359. **A. Günther.**

4443. Sowohl gute Stück-Butter in allen Sorten als auch Kübel-Butter und Eier kaufe ich in meiner Behausung wie auch Mittwochs in Schönau bei dem Buchbindermeister Herrn Kammbach, woselbst ich mich an diesem Tage aufhalte.
Friedrich Peschel in Ober-Kauffung.

Zu vermiethen.

4434. Eine Stube mit Alkove und zwei Stuben vorn heraus sind zu vermiethen und Michaeli zu beziehen bei
Wittwe Sinks. Schützengasse Nr. 753.

4437. In Nr. 531 auf der Zapfengasse ist der zweite Stock nebst Zubehör zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. Näheres bei
Maria Wittiber.

4318. Ein sehr großer Bodenraum — mit einer Fallthüre zum Heraufziehen versehen — ist sogleich zu vermiethen, sowie in demselben Hause eine große Stube mit Alkove zum 1. Oktober. Wo? sagt die Exped. d. B.

4446. Zwei Stuben im ersten Stock, mit Beigelaß, sind von Michaeli d. J. ab zu vermiethen beim
Blattbinder Albrecht, Mühlgrabengasse Nr. 635.

4340. **Wohnungs-Anzeige.**
In Nr. 850/51 am Burgthorgraben ist eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Küche, Keller und Beigelaß, zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen.

4392. Im Laband'schen Hause, Langgasse Nr. 144, sind im dritten Stock 3 Stuben im Ganzen, auch getheilt, zu Michaeli d. J. zu vermiethen.

4451. Eine freundliche Wohnung, bestehend in zwei oder drei Zimmern, Aussicht nach dem Gebirge, ist zum 1. Oktober zu vermiethen. Wo? erfährt man in Neu-Warschau.

4426. Eine Stube nebst Zubehör ist zu vermiethen und Michaeli zu beziehen in Nr. 517.

4343. Ein gut möblirtes Zimmer nebst Alkove, ohne Betten, ist vom 1. Oktober ab in Hermsdorf u. K. zu vermiethen. Das Nähere ist bei dem Herrn Postmeister Thieme daselbst zu erfragen.

4402. **Zu vermiethen.**
In dem Hause Nr. 424 zu Nieder-Schmiedeberg ist
ein Laden,
nebst zwei daranstoßenden Zimmern und einem Gewölbe zu Term. Michaelis zu vermiethen und bald zu beziehen.
Näheres bei dem Eigenthümer, dem
Lohgerbermeister R. Jurincke.

Personen finden Unterkommen.

4398. Für die Primkenauer Schule wird ein Adjuvant gesucht. Er hat bei völlig freier Station 52 Rthlr. fixirtes Gehalt, circa 16 rtl. Accidenzien u. gute Gelegenheit zu Privatstunden. Qualificirte Bewerber wollen ein Zeugniß ihres Revisors und Abschrift ihres Seminarzeugnisses bis zum 10. September c. in das Primkenauer Pfarramt einsenden.

4447. **Geübte Buntstickerinnen finden fortlaufende Beschäftigung Greiffenberger Straße Nr. 812 in Hirschberg.**

4438. Zwei verheirathete **Großknechte** und ein **Hofewächter** können Weihnachten Unterkommen finden.
Commiss. G. Meyer.

4441. Eine tüchtige Viehschleußerin findet zu Michaeli c. ein Unterkommen, dieselbe muß jedoch unverheirathet sein und sich genügend über ihre Brauchbarkeit und Ehrlichkeit ausweisen können. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition des Boten.

4333. Zum 2. Januar 1855 finden beim Dominium Ketschdorf Unterkommen: eine Magd und ein Ochsenjunge.

4393. Eine gute, gesunde Amme wird gesucht. Das Nähere ist bei Hebamme Jäger in Hirschberg zu erfahren.

Personen suchen Unterkommen.

4410. Eine junge Wittwe sucht zu Michaelis ein Unterkommen als **Wirthschafterin**. Näheres sagt auf portofreie Anfragen die Expedition des Boten.

4403. Für ein sittlich erzogenes Mädchen, in häuslichen und weiblichen Arbeiten sehr brauchbar, wird ein Dienst in einem anständigen Hause gewünscht. Näheres ist in der Expedition des Boten zu erfahren.

Lehrlings-Gesuche.

4421. **Lehrlings-Gesuch.**
Ein Knabe rechtlicher Eltern wird in meinem Specerei- und Schnittwaaren-Geschäft bald gesucht.
Hohenfriedeberg den 4. September 1854.
J. F. **Menzel.**

4408. **Wirthschaftseleven** werden zu jeder Zeit angenommen. Wo? sagt die Expd. d. Boten.

4401. **Ein Wirthschafts-Eleve**
kann gegen angemessene Pensionszahlung von Michaeli c. ab, auf einem der größeren Rittergüter in der Hirschberger Gegend, Aufnahme finden. Wo? ist in der Expedition des Boten zu erfahren.

4280. Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann, der Lust zum **Apotheker-Fach** hat, findet als Lehrling ein Unterkommen durch die Redaktion des Gebirgsboten.

4358. **Lehrlings-Gesuch.**
Ein gesitteter Knabe von Auswärts kann als Goldarbeiter-Lehrling in Hirschberg ein Unterkommen finden.
Näheres in der Expedition d. Boten.

Gefunden.

Die in Nr. 66 des Boten angezeigte gefundene Broche ist in Breslau nicht in Nr. 113 sondern in Nr. **13** beim Wirth daselbst in Empfang zu nehmen.

4448. **Verloren.**
Den 30. v. M. ist auf der Straße von Stonsdorf über Märzdorf ein **Kinder-Umschlagetuch** verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe in Nr. 4 zu Giersdorf oder beim Lehrer Herrn Kügler in Märzdorf gegen ein angemessenes Douceur abzugeben.
Giersdorf, den 3. September 1854.
Aust, pens. Kantor.

Gestohlen.

4427. In der Nacht vom 3. zum 4. September ist mi[r] aus dem Hofe meiner Wohnung ein completes **Pferdegeschirre** mit Spitzkummt gestohlen worden. Ich warn[e] vor Ankauf und bitte bei etwaigem Vorkommen desselbe[n] um Benachrichtigung. **Jäschke**, Lohnkutscher, wohnhaft bei dem Töpfermeister Friebe.

4453. Ein großer französischer **Hausthürschlüssel** ist mir am 29. August entwendet worden, vor dessen Ankauf ich warne, und in diesem Fall baldige Anzeige davon zu machen bitte **Latzke**, Freiguts-Besitzer zu Warmbrunn.

Geldverkehr.

Kapitale von 300, 500, zweimal 1000, 1100, 1500 und 1600 Thaler sind diese Michaeli auszuleihen.
4386. Commissionair G. Meyer.

Einladungen.

4449. Donnerstag und Freitag auf dem **Hausberge Erndtekirmes**, wobei **Konzert** stattfindet; auch ist für frische Kuchen gesorgt und ladet ergebenst ein
Ohmann.

4425. Zur **Erndtekirmes**, den 6. und 10. September, ladet zu zahlreichem Besuch Unterzeichneter hierdurch freundlichst ein
Greiffenstein den 3. September 1854. **Hummel.**

Getreide-Markt-Preise.

Jauer, den 2. September 1854.

Der Scheffel	w. Weizen			g. Weizen			Roggen			Gerste			Hafer		
	rtl.	sgr.	pf.	rtl.	sgr.	pf.	rtl.	sgr.	pf.	rtl.	sgr.	pf.	rtl.	sgr.	pf.
Höchster	3	20	—	3	—	—	2	26	—	2	5	-	1	4	—
Mittler	3	10	—	2	25	—	2	21	—	2	—	—	1	3	—
Niedriger	3	—	—	2	20	—	2	16	—	1	25	—	1	2	—

Breslau, den 1. September 1854.
Spiritus per Eimer 15 rtl. Br.
Rohes Rüböl per Centner 14 1/3 rtl. bez.

Cours-Berichte.

Breslau, 1. September 1854.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. Rand-Dukaten	94 3/4	Br.
Kaiserl. Dukaten	94 3/4	Br.
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or vollw.	108 1/4	Br.
Poln. Bank-Billets	92	Br.
Oesterr. Bank-Noten	87 2/3	Br.
Staatsschuldsch. 3 1/2 pCt.	84 1/4	Br.
Seehandl.-Pr.-Sch.	143 1/2	G.
Posner Pfandbr. 4 pCt.	100 3/4	G.
dito dito neue 3 1/2 pCt.	92 3/4	G.
Schles. Pfdbr. à 1000 rtl. 3 1/2 pCt.	94 5/12	Br.
Schles. Pfdbr. neue 4 pCt.	101 1/4	Br.
dito dito Lit. B. 4 pCt.	101 1/12	Br.
dito dito dito 3 1/2 pCt.	93	Br.
Rentenbriefe 4 pCt.	93 1/12	G.

Eisenbahn-Aktien.

Bresl.-Schweidn.-Freib.	118 1/12	Br.
dito dito Prior. 4 pCt.	89 3/4	Br.
Oberschl. Lit. A. 3 1/2 pCt.	206 1/3	Br.
dito Lit. B. 3 1/2 pCt.	173 3/4	Br.
dito Prior.-Obl. Lit. C. 4 pCt.	89 7/12	Br.
Oberschl. Krakauer 4 pCt.	85	Br.
Niederschl.-Märk. 4 pCt.	91 11/12	Br.
Neisse-Brieg 4 pCt.	71 1/2	Br.
Cöln-Minden 3 1/2 pCt.	121 3/4	G.
Fr.-Wilh.-Nordb. 4 pCt.	45 3/4	Br.

Wechsel-Course.

Amsterdam 2 Mon.	140 7/12	Br.
Hamburg k. S.	149 5/6	G.
dito 2 Mon.	149	G.
London 3 Mon.	6, 17 7/12	Br.
dito k. S.	—	—
Berlin k. S.	100 1/12	Br.
dito 2 Mon.	99 1/6	G.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.